This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 163 025

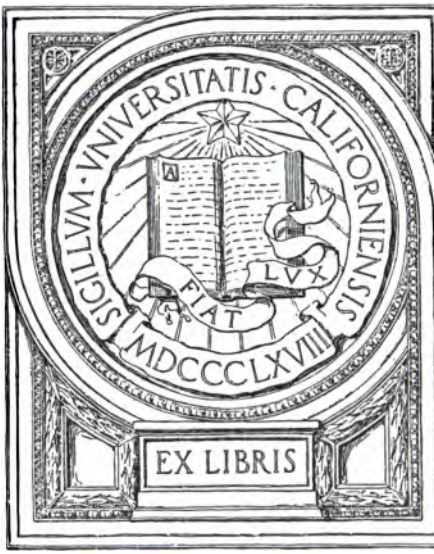
Max Bewer

Lieder
aus der kleinsten Hütte

YC156042

Digitized by Google

GIFT OF
Elmslie W. Gardiner



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Max Bewer

Lieder
aus der kleinsten Hütte

Zweite Auflage

Goethe-Verlag
Dresden-Laubegast
1904

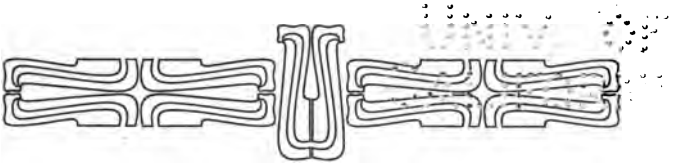
Digitized by Google

PRESERVATION
COPY ADDED
JUL 10 1990

Alle Rechte,
auch das der Übersetzung in fremde Sprachen,
vorbehalten.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google



Raum ist in dem kleinsten Herzen
Für die Wunder dieser Welt,
Weil uns Gott für alle Schmerzen
Alles Glück bereitet hält.

M300673

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Unser Häuschen.

Unser Haus ist klein,
Ist rein und fein,
Steht ganz allein;
Laß lieber Gott auf Erden
Es auch nicht größer werden;
Braucht nicht viel Glück hinein,
Strahlt es von Sonnenschein!

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Unser Häuschen.

Unser Haus ist klein,
Ist rein und fein,
Steht ganz allein;
Laß lieber Gott auf Erden
Es auch nicht größer werden;
Braucht nicht viel Glück hinein,
Strahlt es von Sonnenschein!

Digitized by Google

Himmel auf Erden.

Nun ich mir dein Herz errungen,
Nun du ganz mein eigen bist,
Hat der Glaube mich durchdrungen,
Daß auch hier ein Himmel ist.

Ja, es gibt auf dieser Erde
Schon ein überirdisch Glück,
Daß es uns erhalten werde,
Richt hinauf mit mir den Blick

Zu dem Vater, der die Sterne
Und auch unsren Sinn regiert,
Der aus weiter Flammenferne
Uns einander zugeführt,

Daß ein Funken seiner Güte
Auch in uns sei auferglüht
Und dem liebenden Gemüte
Eine neue Welt entblüht!

Digitized by Google

Ewig lebt er ja im Triebe,
Neue Schöpfungen zu sehn,
Und so ließ er denn in Liebe
Plötzlich uns in Flammen stehn!

Über uns wie über Sternen
Scheint ein Himmel auferbaut,
Und die tiefsten Wunder werden
Nun in unsrer Seele laut!

Digitized by Google

Neue Heimat.

Meine Seele ist von Gott gegangen,
Ohne Heimat zog sie durch die Welt,
Doch nun fühl ich, daß in deiner Seele
Gott und Heimat sie zurückerhält.

Denn ein Herz kann nur in einem andern
Herzen seinen Himmel wiedersehn,
Einsam möcht es immer weiter wandern,
Wenn es liebt, am liebsten stille stehn.

Digitized by Google

Verbunden.

Nun bist du mein Weib,
Nun bin ich dein Mann,
Nun sind wir ein Leib,
Eine Seele fortan;
Wir haben zwei Herzen,
Das fühlt nun wie eins
Die Wonnen und Schmerzen
Des irdischen Seins.

Wie Kerzen am Christbaum
Strahlt um uns die Nacht,
Als hätte im Weltraum
Gott Weihnacht gemacht,
Nun laß uns auch fromm sein
Und lieb sein und gut,
Daß Gott noch viel andre
Wunder an uns tut!

Digitized by Google

Vertrauliche Stunde.

Alles, was im Leben ich verſchuldet,
Hab ich deinem Herzen anvertraut,
Und in das, was dein Gemüt erduldet,
Hab auch ich bewegt hinabgeſchaut.

Doch je tiefer wir uns ſo verſenkten,
Deſto klarer ward der Zukunft Licht.
Wie zwei neugeborne Seelen lenkten
Wir zum Schöpfer unſer Angeſicht.

Ich weiß deine, du kennſt meine Sünden,
Und ein Kuß verzieh ſie uns geſchwind,
Denn in ſeiner Seele tiefſten Gründen
Darf ſich jeder nennen noch ein Kind.

Wie beglückte mich die traute Stunde,
Dieſes holde Zaudern und Geſtehn,
Heiter über hellgewordnem Grunde
Mag nun unſer Lebensſchiffchen gehn!

Digitized by Google

Unsre Nachbarn.

Wie mancher Mann lebt in der Stadt,
Der einen lauten Nachbar hat,
Der ihm den Tag verleidet,
Der zankt und von ihm Böses spricht,
An seinem Glück sich freuet nicht,
An seinem Leid sich weidet.

Bei unsrem Häuschen halten Wacht
Zwei solche Burschen Tag und Nacht
Und plaudern in die Winde,
Was wir zu jeder Stunde tun,
Muß rechts der Nußbaum einmal ruhn,
Dann sagt es links die Linde!

Doch uns hat das noch nie gestört,
Denn rings ist niemand, der es hört,
Was sie uns heimlich rauben —
Und wenn es jemand hören könnt,
Dem kläng's so selig, daß am End
Er's gar nicht würde glauben!

Digitized by Google

So flüſtert, liebe Bäume, nur
Rings durch die horchende Natur,
Was ihr nur wollt erlauſchen;
Der liebe Gott, der weiß es doch,
Und unſer Glück wird ſüßer noch
Durch euer trautes Rauſchen.

Digitized by Google

Unſer Bach.

Nicht weit von unſerm Häuschen,
Da rauſcht ein kleiner Bach,
Der rauſcht mit ſeinem Geflüſter
Die lieben Vögel wach.

Die fangen an zu ſingen
Und wecken uns beide dann,
Wir wachen auf und ſchelten,
Wie laut der Bach nur rann.

Und blicken durch das Fenſter
Ins freie Feld hinein,
Da glitzert der Bach und ſingen
Die Vögel im Sonnenſchein.

Dann ſtehn wir auf und wandeln
An unſren lieben Bach
Und fühlen hinein und blicken
Den fröhlichen Wellen nach;

Digitized by Google

Und gar nicht lang, dann tauchen
Wir in ſein Bett hinein
Und ſpielen mit den Fiſchchen
Und blinkendem Geſtein.

Und ſpritzen uns und lachen
In Gottes helle Welt,
Der uns zum Paradieſe
Gab dieſes ſtille Feld!

Dann ſteigen wir ans Ufer
Und ziehn uns wieder an
Und gehn nach Haus und fangen
Den Tag mit Singen an!

Digitized by Google

Gang im Walde.

Im Wald ſind wir gewandert,
Wir hielten uns bei der Hand
Und gingen ſo und ſangen,
Was jeder zu ſingen fand.

Der eine ſang von Heimweh,
Das nie geſtillet war,
Der andre von einem König
Mit goldnem Lockenhaar.

Doch wenn der eine von Liebe
Begann ein ſüßes Lied,
Dann lauſchte der andre und ſtimmte
Bald ein mit ſeinem Gemüt.

Die Vögel ſchwiegen im Walde
Und dachten in ihrer Ruh:
„Nun ſingen die Menſchen auf Erden,
Und wir Vögel hören zu!“

Digitized by Google

Vorleſen am Abend.

Als ich dich der Welt für mich genommen,
Warſt du wie ein unbeſchriebnes Blatt,
Und es ſoll darauf nun alles kommen,
Was das Menſchentum an Schönem hat.

Abends hörſt aus Denkern du und Dichtern
Das Erhabenſte von meinem Mund,
Wie die Nacht ſich ſchmückt mit goldnen Lichtern
Schmück ich deiner Seele dunklen Grund.

Und am Leuchten deiner Blicke ſpür ich,
Wie es hell in deinem Innern wird,
Und ſo lehr ich täglich dich und führ dich
Immer höher wie ein guter Hirt.

Denn du ſollſt dich nicht allein erheben,
Andren Weſen wirſt du Mutter ſein,
Und ſo tritt das gottgeplante Leben
Wie in einen Tempel in dich ein.

Digitized by Google

Stummes Geſpräch.

Nun ich dich halte mit meinen Armen,
Dein Haupt ſo ſanft an meinem lehnt,
Fühl ich erfüllet und geſtillet,
Was ich erträumt hab und erſehnt;

Nichts mehr verlangen will ich vom Leben,
Nichts mehr erbangen vom Himmel herab,
Möchte mich ſelbſt nur immer geben,
Nun mir das Schickſal alles gab.

⁝

Dich zu beſitzen, dir zu gehören,
Gibt mir unendlich ſüße Ruh,
Daß kein Gedanke mein Glück mag ſtören,
Schließe mir beide Augen zu;

Lehr mich dein tiefſtes Weſen verſtehen,
Denn ich will leben nur in dir,
Laß meine Seele in deiner vergehen,
Schalte und walte als Herr in mir!

Digitized by Google

Stiller Spaziergang.

Dem Auge eine Weide,
Der Seele eine Luſt,
In Frohſinn und im Leide
Ein Echo meiner Bruſt,
So gehſt du mir zur Seite,
Du ſeelenvolles Kind,
O, gib mir dein Geleite,
Bis wir geſtorben ſind . . .

Stumm fühlſt du, was ich träume,
Und drückſt dein Haupt an mich
Und küſſeſt mich und lächelſt:
„Wie lieb ich dich!“

Digitized by Google

Blick von ferne.

Wenn ich dich recht lange nicht gesehen,
Suche ich in Haus und Hof nach dir,
Wo du immer nur magst stehn und gehen,
Überall gefällst du mir.

Hab ich dich im Stillen so betrachtet,
Dann entringt sich mir ein süßer Dank,
Wie dem Wandersmann, der fast verschmachtet,
Tief aus einer reinen Quelle trank.

Digitized by Google

Allein.

Mir ist so wohl und friedlich,
So voller süßer Ruh,
Um meinem Gott zu danken,
Schließ ich die Augen zu.

Denn wenn ich nicht mehr schaue
Das Glück, das mich umblüht,
Füllt lauter stille Wonne
Mein innerstes Gemüt.

Ich fühl mich rein von Lüsten
Nach irdischem Genuß,
Komm, lieber Gott, ich gebe
Dir einen Dankeskuß.

Digitized by Google

Zu Zwein.

Es kann kein See so ruhig sein,
Wie meine Seele ist,
Und keine auch so selig sein,
Nun du mein eigen bist.

Kein Vogel zieht so tief und rein
Am Himmel seinen Flug,
Als wie an meiner Wange jetzt
Dein süßer Atemzug.

Es kann kein Mensch so stille sein,
Wie ich und du in mir,
Und doch ruft kein Geschöpf so laut
Dem Schöpfer Dank wie wir!

Digitized by Google

Den Eltern.

Nichts Schönres kann ich mir auf Erden denken,
Als wenn zwei Menschen, die sich innig lieben,
In das Gedächtnis derer sich versenken,
Als deren Kinder sie auf Erden blieben.

Die uns erzeugt, sind schon in Staub zerfallen,
Doch klopft ihr Blut noch warm in unsren Herzen,
Im Geist zu ihren Geistern hinzuwallen,
Sind mir geheimnisvolle Wonneschmerzen.

Sie danken uns, die Schatten unsrer Toten;
Denn wenn von meinem Vater ich erzählte
Und Dank für ihn mir deine Lippen boten,
War mir, als wenn er selbst uns noch vermählte.

Digitized by Google

Zufrieden.

Als ich noch ein Junggeſelle,
Lebte ich manch frohes Jahr,
Doch ich weiß kaum, daß ich jemals
Ganz und gar zufrieden war.

Doch nun fühl ich, daß auch dies nicht
Allzu ſchwer im Leben iſt,
Denn ich bin's in tiefſter Seele,
Wenn nur Du zufrieden biſt.

Digitized by Google

Hingabe.

Ach, wie ward der wilde Knabe
Still in mir;
Was ich bin und was ich habe,
Nimm es dir;
Du mein Anfang, du mein Ende,
Meine Ruh;
Komm und gib mir deine Hände,
Küsse mir die Augen zu.

Digitized by Google

Eins im andern.

Seh ich dich so recht von Herzen an,
Ohne daß du selber mich bemerkst,
Bin ich stolz auf dich, ich ernster Mann,
Die du meine tiefsten Kräfte stärkst.

Liebreich du in deinem jungen Leibe,
Milde Wandlerin vor meinem Blick,
Nur aus einem tiefvertrauten Weibe
Blüht dem Manne auch ein tiefstes Glück.

Denn es ist noch keine Welt erstanden,
Noch ein Mensch und selbst kein Liebeslied,
Wenn sich hold nicht ineinander fanden
Starker Wille und ein weich Gemüt!

Digitized by Google

Himmel der Liebe.

Wenn zwei nicht können eines sein,
Wie hart sind ihre Schmerzen,
Sie sehn nicht Mond noch Sonnenschein,
So schwer sind ihre Herzen.

Nun beide wir so selig sind,
Wie fröhlich lacht das Leben,
Vom Himmel her ein Frühlingswind
Will ewig uns umschweben!

Ein Glück so tief, wie in uns wohnt,
Glänzt nicht in Äthers Ferne,
Die Sonne strahlt, es scheint der Mond
In uns und alle Sterne!

Digitized by Google

Tiefe der Liebe.

Daß ich dich liebe, kann ich dir wohl ſagen,
Wie ich dich liebe, aber nicht,
Du mußt mich auch nicht danach fragen,
Weil es kein Mund in keiner Sprache ſpricht!

Und will dein Herz es dennoch von mir wiſſen,
So ſag es dir ein dunkler Blick,
Fühl du es ſelbſt in ſtummen Küſſen,
Bis du verſinkſt in einem Strom von Glück!

Und rauſchſt du hin ins ſeligſte Vergeſſen,
Spürſt du mit deinem letzten Hauch,
Ach, wer die Liebe will ermeſſen,
Muß in der Liebe ſterben auch!

Digitized by Google

An meiner Schulter.

Laß nur dein Haupt an meinem ruhn,
Leg deine Arme in den meinen,
Dir soll die Welt kein Leid antun,
Dein schönes Auge soll nicht weinen.

Ich hab es gern, wenn du so ruhst,
Dein ganzes Sein an meines schlingst,
Und Alles, was du denkst und tust,
Mit meinem Geist in Einklang bringst.

Aus deinem Odem weht mir Stärke,
Aus deinem Frieden wächst mir Mut,
Es schlägt in jedem meiner Werke
Ein zweites Herz, ein zweites Blut.

Du aber sollst von Allem spüren
Nur einen sanftbewegten Schlag,
Sollst milde Sterne zu mir führen,
Sei meine Nacht, ich bin dein Tag!

Digitized by Google

Schlafengehen.

Komm, lieber Engel, nun zur Ruhe,
Denn es wird still in Gottes Welt,
Es rauschen draußen schon die Bäume
Ihr Nachtgebet zum Himmelszelt.

Und magst du selbst auch noch nicht schlafen,
Komm, leg dich nur in Frieden hin,
Wir plaudern uns im trauten Dunkel
Die letzte Unrast aus dem Sinn.

Es ist so süß, wenn leis und leiser
Das letzte Wort herüberspielt,
Bis jeder über seinen Augen
Des Schlummers frommen Odem fühlt.

Digitized by Google

Gebet.

Vater im Himmel,
Der du vom Throne
Schleuderſt ins Elend ſtolze Geſchlechter,
Durch die trotzig erhobenen Häupter
Vermeſſener Geiſter
Wie heulenden Sturm
Den Wahnſinn jagſt,
Städte zertrümmerſt,
Fluren zerſtampfſt mit des Krieges Roſſen
Und den Segen des Landmanns
Niederwirfſt im Gewitterzorn,
Schiffen zerſchlägſt
Mit der Rute des Meers
Die zitternden Flanken
Und vom leuchtenden Himmel
Mit einem Blick ſchon
Sterne verbannſt in ewiges Dunkel,
Schirm unſer Häuschen!

Digitized by Google

Der du die Täler
Mit Blumen füllſt,
Der du die Äcker mit Ähren
Des Himmels Lüfte,
Wälder und Meere
Mit Leben füllſt,
Mit Silber und Gold
Der Erde Tiefen
Und die Gründe des Äthers
Mit Sternen füllſt,
Fülle mein Haupt
Mit edlen Gedanken,
Meine Seele mit Liebe!

Der du mit der Linken Leiden,
Deiner Rechten
Freuden ſtreuſt,
Der du mit Tau
Die Kelche der Blumen,
Die Augen der Menſchen
Mit Jammer füllſt,
Laß die Träne genug ſein,
Die ich dir weine,
Dunkel durchſchauert von Ehrfurcht!

Digitized by Google

Blick in die Wolken.

Wenn ich über unſerm Hauſe
Heitre Wolken eilen ſeh,
Schleiert über meine Seele
Ein unendlich tiefes Weh.

Muß denn alles hier auf Erden
Wandern ohne Raſt und Ruh?
Kannſt du nichts auf ewig geben,
Ewger Gott im Himmel du?

Ach, im Herzen meiner Liebſten
Kreiſt das Blut raſch wie in mir,
Jeden Tag, den wir erleben,
Schwinden und vergehen wir.

Andre Menſchen werden kommen
Und in unſer Häuschen ziehn,
So wie über uns am Himmel
Morgen andre Wolken fliehn!

Digitized by Google

Blick in die Sterne.

Gib mir deine Hand und laß uns ſchauen
In die Sterne,
Die ſo freundlich blinken;
Komm, wir wollen unſer Reich verlaſſen
Und in Gottes All verſinken.

Sieh, das Land, auf dem wir beide leben,
Iſt ein Stern nicht anders ſo wie der,
Der dort klein wie eine Inſel
Schimmert aus dem Sternenmeer.

Schau nun dort das wunderbare
Große, blaue Wandelbild,
Und wie dort der glanzvoll ernſte
Seine Wanderluſt geſtillt,
Über unſrem Haupte
Seine Stellung ändert nicht,
So, als wenn er tröſtlich

Digitized by Google

Uns von ewger Heimat ſpricht;
Gib mir deine liebe Hand und denke
An die Zeit, wo du mich nicht gekannt,
Gib mir einen Kuß und denke,
Daß wie einſt ſo einſam
Einer von uns beiden
Wieder ſein wird
Hier auf dieſem Erdenland!

Weine nicht und laß dein Auge ſchauen
Einmal noch die Sterne,
Die ich dir gezeigt,
Und ich weiß, der Kummer,
Der in dir ſich hebet,
Legt ſich wieder hin und ſchweigt,
Weil er gar zu klein
Und töricht doch erſcheinet
Vor der ungeheuren Bahn,
Die der Schöpfer ſeine Weſen
Führet langſam himmelan!

Gib mir deine Hand und neige
Die geliebte Wange zu mir hin,
Denn nur eine kleine Weile
Biſt du hier vielleicht alleine
Und dann biſt du wieder,
Wo ich bin!

Digitized by Google

Vieles ist in uns,
Das muß zerfallen,
Aber etwas ist in uns,
Das nicht vergeht,
Und der Herr, der so viel Sterne bauet,
Der bereitet ewge Hallen
Auch für das, was nicht verweht.

Digitized by Google

Beruf.

Tausend Sterne, tausend Blumen
Schmücken dieser Erde Flur,
Nur wer tausendfach kann singen,
Ist ein echter Sänger nur.

Ach, das ist ein armer Dichter,
Der nur immer Schwermut singt,
Dem kein freundliches Entzücken
Dankbar aus der Seele dringt;

Dessen Geist wie eine Weide
Trauernd steht an einer Gruft,
Dem nicht aus dem Herzen strömet
Süßer junger Rosenduft.

Dunkle Wolken ziehn am Himmel,
Aber goldne Sterne auch,
Nur wer alles kann empfinden,
Atmet einen Schöpferhauch.

Digitized by Google

Wintermorgen.

Weiß Papier liegt ausgebreitet,
Um Gedanken zu empfangen,
Und so weit das Land sich weitet,
Hält es weißer Schnee umfangen.

Ach, wie ist mein Stübchen traulich,
Wärme atmet der Kamin,
Und so laß ich denn beschaulich
Meine kleine Feder ziehn.

Tief im Schnee ein Rabenpeter
Kratzt mein Kritzelkratzel nach,
Knirscht die Feder, horch, dann kräht er
Dem Kollegen guten Tag!

Schau ich dann hinaus ins Freie,
Schweigt die ganze weite Welt,
Leise nur und stets aufs neue
Leiser Schnee vom Himmel fällt.

Digitized by Google

O, du tiefes Gottesweben,
O, du ewiglicher Laut,
Wie ist dies geheime Leben
Doch so wundersam und traut.

Fang ich wieder an zu schreiben,
Hör ich nur die Feder still,
Mag auch sie denn heimlich treiben,
Was der milde Schöpfer will.

Rausche, kleiner Federkönig,
Sprich und sing von deiner Zeit,
Und so webst auch du ein wenig
An dem Kleid der Ewigkeit!

Digitized by Google

Die Eisenbahn.

Es rauschet in der Ferne
Auch eine Eisenbahn,
Drin sinnt und spinnt wohl mancher
An seinem Lebensplan.

Den einen treibt die Sehnsucht
In eine Riesenstadt,
Der andre sucht ein Volk sich,
Wo er mehr Freiheit hat.

O, wären sie klug, die Klugen,
Sie stiegen beide aus
Und bauten sich bei uns hier
Ein allerliebstes Haus.

Es gibt in unsrem Tale
Noch manches Korn zu sän,
Hier kann noch manches Häuschen
So gut wie unsres stehn.

Digitized by Google

Es ist im jungen Deutschland
So friedlich und so schön,
Daß nur verdrossne Narren
Noch in die Fremde gehn.

Doch lockt ein still Behagen
Nicht mehr der Menschen Sinn,
So treiben sie und rasen
Bei Tag und Nacht dahin!

Von hundert wollen neunzig
In eine große Stadt,
Wo jeder hundert Straßen,
Doch keine Heimat hat.

Denn Heimat hat der Mensch nur,
Wo er sich heimisch fühlt,
Wo's heimlich süß sich lebet,
Nicht wo es lärmt und wühlt.

Wo noch in tiefer Ruhe
Das Auge um sich streift
Und jedes Ding vertraulich
In seinem Wert begreift,

Wo abends sich die Sterne
Sanft spiegeln im Gemüt,
Und morgens man die Felder
In stetem Wachstum sieht.

Digitized by Google

Nicht aber, wo das Leben
Tagtäglich anders rennt,
Und was sich heut gefunden,
Sich morgen wieder trennt,

Wo tief und zart und innig
Mit Sternen, Sonne, Mond,
Mit Bergen, Wald und Fluren
Das Herz zusammenwohnt!

Hier webet unsre Seele
Wie eine Pflanze fort,
Fänd jeder doch in Deutschland
So einen trauten Ort!

Digitized by Google

Ohne Zeitung.

Wir leſen keine Zeitung
Und wiſſen nicht, was paſſiert,
Ob immer noch in Deutſchland
Derſelbe Kaiſer regiert;

Ob noch der alte Kanzler
Auf unſre Wohlfahrt ſinnt,
Ob wieder die alte Zwietracht
Am deutſchen Elend ſpinnt.

Wir ſchließen in unſre Gebete
Nur manchmal die Bitte ein,
Es möge der Herr im Himmel
Stets mit den Deutſchen ſein;

Und rings die braven Lande
Begnaden mit Korn und Wein,
In jede Seele gießen
Ein wenig Sonnenſchein!

Digitized by Google

Und da durch die grünen Wälder
Noch keine Büchse blitzt,
So glauben wir, daß auf dem Thron noch
Der alte Kaiser sitzt;

Und da durch die reifen Felder
So süßer Friede weht,
So glauben wir, daß noch aufrecht
Der alte Kanzler steht.

Wir zahlen unsre Steuern,
Wie viel, das ist uns gleich,
Und freun uns, wenn in Ruhe
Nur weiterblüht das Reich.

Wir zahlten gern ein wenig
Noch mehr in den Schatz hinein,
Wenn nur in unser Häuschen
Nicht stürmt der Lärm der Partein.

Doch wenn an unsrer Türe
Ein Jude schellt und hausiert,
Dann ärgert uns, daß in Deutschland
Auch dieses Volk floriert.

Digitized by Google

Seele.

Wider böſe Geiſter ſchrieb ich
Heut den ganzen Vormittag,
Überhörte gar im Eifer
Unſrer Mittagsſtunde Schlag.

In die Feder ſprang mir Feuer,
Gram und Grimm und Zorn,
Immer neue Kräfte ſchoſſen
Aus dem aufgebrochnen Born.

Plötzlich ſpürt ich, wie im Rücken
Mir ein fremdes Weſen ſtand,
Und ich wollte ſchon mein Schreibfaß
Schleudern an die nächſte Wand.

Aber tief in meiner Seele
Regte es ſich wunderbar,
Und ich fühlte im Gemüte,
Daß es gar kein Teufel war.

Digitized by Google

Meine Feder schürt ich vorwärts,
Wie der Geist sie vorwärts trieb,
Und mir war, ich hörte reden:
„Lieber Mann, ich hab dich lieb!“

Und ich träumt in milden Augen
Einen edlen Himmelsflug
Und vernahm in einem Busen
Einen sanften Atemzug.

Und es ward in mir so stille,
Daß mein Herz ich schlagen hört,
Doch das Haupt zurückzuwenden,
Hätt mich keine Macht beschwört.

Und es floß wie zarter Segen
Über meinen Scheitel hin,
Und mir streichelte ein Seraph
Über Stirn und Wangen hin —

Eine heilge Weile lauscht ich . .
Und dann riß das süße Band,
Denn ich fühlte, daß der Engel
Leise, wie er kam, verschwand.

Lange hielt ich in den Händen
Noch das Haupt und sann und schwieg,
Bis mir in die Augen heimlich
Eine milde Träne stieg.

Digitized by Google

Denn was kann es Süßres geben,
Als ſo hold umwebt zu ſein,
In den dumpfſten Erdenkämpfen
Noch ſo rein umſchwebt zu ſein!

Später ſchmollte ſie und meinte:
„Heut war wohl Beſuch bei dir?“
Und ich küßte ſie und ſagte:
„Eine Seele war bei mir!“

Digitized by Google

Philoſophie der Liebe.

In deinem jungen Körper liegt begraben
Des Schöpfers Geiſt von Anbeginn der Zeit,
Seit meine Augen dich geſehen haben,
Verſteh ich auch die ganze Ewigkeit.

Du ſtiegeſt aus der Tiefe, mich zu ſchauen,
Ich bin geſchaffen, nur um dich zu ſehn,
Aus unſrer Seele liebendem Vertrauen
Soll wieder eine andre Welt erſtehn!

So zeugt und wandelt ſich in den Geſchöpfen
Unendlichfach des Schöpfers tiefe Kraft,
Wir gleichen nur bewegten Wellenköpfen
Im ewgen Meere ſeiner Weſenſchaft.

Bin ich allein, ſo ruht in weitem Schweigen
Der Schöpfung wellenloſer Ozean,
Doch wenn ſich liebend unſre Herzen neigen,
Sprüht Gottes Flut in uns zum Himmel an!

Es mußte Gott in ſeiner Kraft ſich ſpalten,
Um ſich als Weib zu formen und als Mann,
Damit in einem ewigen Geſtalten
Sich ſeiner Schöpfung Glück erhalten kann!

Digitized by Google

Heimgang.

Nun kommt mit ihren dunklen Schwingen die Nacht,
Nach der wir uns gesehnt den ganzen Tag:
Wir fühlen tiefe Schauer uns durchdringen,
Und heimlicher klopft unires Herzens voller Schlag.

Von selbst lenkt sich von diesen Hügeln dein Schritt
Zurück zu unirem stillverborgnen Haus:
Doch zögernd mag dein Fuß sich nicht beflügeln:
Du schlingst den Arm um mich und schreitest langsam aus.

Wir schweigen beide, als ob Worte das Glück
Verscheuchen könnten, das sich still uns naht;
Doch wie wir stehn an unires Hauses Pforte,
Fühlt jeder stumm gewährt, was er so stumm erbat.

Am Fenster stehn wir und lauschen hinaus
Noch einmal in das schlafversunkne All;
Wir hören nur die dunklen Buchen rauschen
Und horch, die tiefe Stimme einer Nachtigall!

Digitized by Google

Frühſommernacht.

Leiſe rauſcht es von den Bäumen
Uns nun gute Nacht,
Zu verliebten Abendträumen
Kommt der Mond in voller Pracht.

Kleine Vögel ſchwirren lüſtern
In ihr warmes Neſt,
Und mit ihren Weibchen flüſtern
Sie des Tages kurzen Reſt.

Traumvoll ſchweben in den Lüften
Schmetterlinge zart,
Die in weichen Lindendüften
Liebe zu einander paart.

Zärtlich reichſt auch du zum Kuſſe
Mir die Lippen dar,
Und zum heiligſten Genuſſe
Leuchtet auf dein Augenpaar.

Digitized by Google

Komm, ſtille Nacht!

Komm, ſtille Nacht,
Und tröſte mein Verlangen,
Gib meinem Herzen
Süße Ruh,
In meiner Bruſt
Das tiefe Bangen
O, ſtille Nacht
Beſänftge du!

Komm, holdes Weib,
Die linden Arme neige
Und drück mein Haupt
An deine Bruſt,
Die bange Lebensſtimme ſchweige,
Komm, ſtille Nacht,
Und bring mir Luſt!

Digitized by Google

Die Nacht.

Wie die Göttin der Nacht
Voller Schwermut
Über die Flur rauſcht,
Alſo umdunkelte einſt
Jo's ſchlummernde Anmut
Zeus, der Gott, mit den herrlichen Schultern.

Über die linde Wange,
Wie eine Wolke,
Hauchte das ſchöne Gelock des Mannes;
Es erſchauerte
Sanft der leis
Anatmende Buſen,
Und der ſüßen Gewalt
Wehrte ein Seufzer;

Aber die bebenden Lippen
Küßte der Gott mit Inbrunſt,
Und es ſanken ihr traumvoll
Wieder die kaum erſchloſſenen Augen;

Digitized by Google

Also düstert der Mond
Unter in Nachtgewölk,
Und im Dunkel atmet die Schöpfung —
Küsse nur flammen
Durch die umschatteten Seelen
Wie Sterne!

Sanft entschwebet der Gott,
Denn es lichtet im Osten —
Unter den Lidern
Schlummert die Nacht noch,
Doch in den Tälern
Schimmert der Tau!

Digitized by Google

Entschlummerung.

Schon ist die Welt in Gott entschlafen,
Und ich entschlummre nun in dir . .
Du bist mein Haus, du bist mein Hafen,
Bist Himmelreich und Heimat mir;

Du meines Geistes tiefes Locken,
Du meines Herzens tiefste Ruh,
Es läuten sich wie Abendglocken
In unsrer Brust die Seelen zu.

Digitized by Google

Erwachen in Liebe.

Ich wünschte mir in dieser Nacht,
Als ich nach tiefen Seligkeiten
Die Augen leise zugemacht,
Ach, könnt ich so hinübergleiten
Ins sanfte Land der Schatten —
Doch als der Morgen kam
Und sie mich küßte,
Da war es mir, als wenn aus tiefster Brust
Ich für mein Leben danken müßte!

Digitized by Google

Morgenlied.

Voll Himmelsglück du ſtille Nacht,
Wie ſelig haſt du uns gemacht,
Wie ſchön iſt Liebe auf Erden,
Du warſt ſo mild und wunderbar,
Nun ſtrahlt der Morgen hell und klar,
Wir können nicht traurig mehr werden!

Tief leuchten noch in unſrer Bruſt
Die Sterne der getrunknen Luſt,
Der Tau blinkt in den Ranken,
Es quillt der Träne warmer Lauf
Vor Glück in unſren Augen auf,
Dem Herrn der Welt zu danken!

Digitized by Google

Seliger Morgen.

Durch den grauen Nebelmorgen
Geh ich froh und heiter hin,
Weil ich noch von deiner Liebe,
Süße Nacht, durchseligt bin.

Bald muß auch die Sonne kommen,
Golden blinkt schon manches Dach,
Doch im Himmel meiner Seele
Sind noch tausend Sterne wach.

In dem Glanz der frühen Strahlen
Fängt der Äther an zu blaun,
Und ich kann den Kreis der Schöpfung
Nun in einem Blicke schaun.

In dem Dunkel meiner Träume
Ampelt silbern noch der Mond,
Während hoch im Sonnenwagen
Schon der Gott des Lichtes thront.

Digitized by Google

Wie von Nachtigallen ſingt es
Heimlich noch in meiner Bruſt,
Und es ſchmettert aus den Lüften
Schon die helle Lerchenluſt.

So umgeben mich im Kreiſe
Holdverſchlungen Tag und Nacht,
So wie Gott die Erde träumte,
Als er dieſe Welt erdacht.

Liebend hat er ſie geſtaltet,
Und wer liebt, empfängt ſie ganz,
Seinen Tag durchflimmern Sterne,
Seine Nacht iſt Sonnenglanz!

Digitized by Google

Seliger Mittag.

Heiter ſtrahlt der Mittagshimmel
Blau und golden über mir,
Heiter iſt auch meine Seele,
Keine Wolke ſteht in ihr.

Dankbar rührt ein frommes Regen
Wie zum Beten mein Gemüt,
Doch das heilige Bewegen
Wandelt ſich zum Liebeslied.

Denn die Welt iſt heut ſo ſelig,
Daß ich daran denken muß,
Wie du mir den Tag erſchloſſen
Friſch mit einem Morgenkuß!

Lächelnd heb ich meine Augen
Zu dem Herrn der Erde auf,
Wie ein Gruß aus ſeinen Händen
Blüht ein roſig Wölkchen auf!

Digitized by Google

Liebessommer.

Blaues Auge, meiner Seele
Aufgeschlossner Himmel du,
Meiner sturmbewegten Sinne
Sanfter Heimatshafen du!

Voll um deine jungen Schultern
Weht das sonnenblonde Haar,
Wie das Korn im Felde rauschet,
Wenn die Flur gesegnet war.

Über mir der blaue Himmel,
Goldne Ähren rings um mich —
Liebchen, wie die deutsche Erde
Atme, küsse, lieb ich dich!

Hüll mich ein in deinen Segen,
Laß uns träumen süß und still,
Tief aus unsrem Schoße webe,
Was der Herr im Himmel will!

Digitized by Google

Hohes Lied.

Du biſt ſchön, wenn du ſtehſt
Und die Hand vor den Augen
Mit dem ſtrahlenden Blick
Deinen Geliebten ſuchſt,
Denn der atmende Bau
Deines lauſchenden Leibes
Haucht melodiſche Anmut!

Du biſt ſchön, wenn du gehſt,
Sei es im Wald
Wie ein liebliches Reh,
Das aus Tannengedunkel
Munter in ſonnige Buchen eilt,
Sei es, wenn du im Mittagslicht
Stolz erhoben durch Ähren wandelſt
Wie die Göttin der Fruchtbarkeit!

Aber am ſchönſten biſt du,
Wenn in der Nacht
Still dein edles Haupt
An der gewölbeten Bruſt mir ſchläft

Digitized by Google

Und ſich beruhigt hebt
Und wieder in Demut ſenkt,
Ganz wie mir ſelbſt der Odem
Das Herz bewegt . . .
Über dir wache ich ſtill
Mit den wandelnden Sternen
Und ſtreichle das Haar dir
Über die ruhige Schulter,
Wie ein Vater ſein Kind liebt! . . .

Meine Liebe erwiderſt du
Freundlich im Traume noch,
Denn ein milder Hauch entſteigt
Deinem blonden Gelock,
Der wie duftendes Heu,
Wie Weizen und Roſen
Nun mir ſelber das Haupt
Selig in Schlummer wiegt!

Digitized by Google

Hoher Gedanke.

Unſre Seele, unſren Garten
Schmück und pfleg ich nur für dich,
Seine Blumen, meine Lieder
Blühn für dich und nicht für mich!

Was ich ſinne und beginne,
Immer geht nach dir mein Sinn,
Denn du biſt ja meines Lebens
Liebliche Umzauberin!

Und dann denk ich oft im Herzen,
Ob den lieben Gott nicht auch
Warm durchdringt bei ſeinem Schaffen
Dieſer holde Frauenhauch ...

Süße Blumen, ſüße Lieder,
Süße Kinder träumen wir,
Aber Gott zeugt ſüß und heimlich
Wohl die Sterne dort mit ihr.

Digitized by Google

Vater Unſer beten alle,
Mutter Unſer möcht ich flehn,
Laßt wie euren Himmel droben
Unſre kleine Hütte ſtehn!

Digitized by Google

Hausmuſik.

Unten hör ich deine Stimme,
Singſt ein frommes Sonntagslied,
Und auf einmal ſing ich ſelber,
Ohne es zu wollen, mit.

Du ſingſt unten, ich ſing oben,
Hör dich nur und ſeh dich nicht,
Aber unſre Stimmen ſchweben
Bald im trauten Gleichgewicht.

Wie zwei Schmetterlinge ſchweben
Spielend ſie durch unſer Haus,
Und ſie ſprechen wie entkörpert
Unſre ganze Seele aus!

Deine Stimme wird ſo innig,
So voll Dank, ſo warm und voll,
Daß ich ſtocke, ob ich länger
Noch dein Herz begleiten ſoll.

Digitized by Google

Doch ergriffen ſtimm ich mächtig
Ein in deinen Engelschor,
Mir wird wie in einer Kirche,
Nun ſich dieſer Sang verlor!

Digitized by Google

Hausfrieden.

Plötzlich überraſcht vom Sturme,
Sind wir ſchnell nach Haus gegangen,
Noch ein Prick von Wind und Regen
Strahlt auf deinen jungen Wangen.

Eine traute Wärme atmet
Uns aus unſrem Häuschen an,
Und wir ſtehn auf ſeiner Schwelle
Still in ſeiner Stille Bann.

Leiſe zieht aus deinem Zimmer
Zu mir her ein ſüßer Duft,
Und aus meinem ringelt bläulich
Noch der Tabak durch die Luft.

Draußen ſtürmt und ſchneit und hagelt
Die entpraſſelte Natur,
Doch du hörſt an meinem Herzen
Nur im Flur die dunkle Uhr!

Digitized by Google

Öde in der Nacht.

Tief in der Nacht,
Wenn du schläfst
Und der Hauch deiner Glieder
Sanft umwebt meine Sinne,
Treibt es empor mich vom Lager,
Die Ampel zu heben —
Denn es klopft mir das Herz,
Dein schlummerndes Bild zu beschauen!

Über den dunkel erblauenden Augen,
Still wie die Nacht
In schlafenden Tälern,
Schattet der Lider träumende Schwermut;
Traulich wallt
Vom edelgezeichneten Scheitel
Das blonde Gelock
In fallender Fülle
Über den sanft gewölbeten Arm,
Dem hold sich die Wange vertraut hat,
Um der Schulter
Ruhig gebildeten Bogen

Digitized by Google

Und ordnet ſich zärtlich
Um den weich aufatmenden Buſen,
Wie der wildernde Epheu
Heimlich umflüſtert
Eine Statue Griechenlands.

Ach, wenn ich denke,
All die ſchlummernde Huld
Soll zerfallen dereinſt
Spurlos in Aſche,
Neig ich mich ſchirmend
Über dich hin
Und küſſe dich wach,
Den Odem der Liebe zu ſpüren,
So lang noch das Leben uns dauert!

Digitized by Google

Doppelter Himmel.

Golden wandeln die Geſtirne
Über mir und dir,
Fromm dein Haupt zu ihnen neigend,
Schauſt an meiner Bruſt du ſchweigend
Ihrem ewgen Treiben zu;
Aber meine Augen bleiben
Sanft in deinem Blick verweilend
Über dir in tiefer Ruh;

Denn der Schöpfer, der dort oben
All die Sterne formte
Und den milden Mond,
Hat den Himmel auch geſchaffen,
Der in deiner Seele wohnt;
Ob die Augen ich nach oben richte,
Ob ich ſtumm in dir vergeh,
Ach, mir iſt, als ob ich droben
So wie drunten
Meiner Seele Heimat ſäh!

Digitized by Google

Schöpfung.

Laß mich meine Seele
Ganz in deine Seele ſenken,
Bis die Welt um uns verſinkt,
Andacht ſoll uns fromm umfließen,
Wollen unſre Augen ſchließen,
Daß uns Gott mit ſeinem Hauch durchdringt!

Denn nur dort, wo alles ſchweiget,
Naht vom Himmel ſtill und neiget
Sich herab der Herr der Welt,
Schlaf und Tod ſind ihm die Blüte,
Wo den Odem ſeiner Güte
Neu das ſtille Herz erhält!

Darum ſchweige, komm und neige
Voll Ergebung dich zu mir,
Sind wir ſtumm dahingegeben,
Werden für ein neues Leben
Seine dunkle Quelle wir!

Digitized by Google

Blick in dein Auge.

Schau ich tief in deine Augen,
Wird's in meinen seltsam hell,
Denn mir ist, als tauchte langsam
Meine Seele
Tief in aller Seelen Quell;

Liebe dringt zum Schoß der Liebe,
Schließt der Schöpfung Wunder auf;
Und so geht in deinem Blicke
Süße Ahnung
Mir vom Allerhöchsten auf!

Digitized by Google

Ergebung.

Wenn du mit deinen milden Armen
Mich wie ein liebes Kind umſchlingſt
Und mit dem Haupt an meinem Herzen
Ganz voller Demut niederſinkſt —

Dann wird mir in der tiefſten Seele
So warm und weich und übervoll,
Daß ich nicht weiß, wie dein Ergeben
Ich jemals dir vergelten ſoll!

Ich ſchließe über dir die Augen
Und küſſe dein geliebtes Haar
Und bringe ein Gebet im Stillen
Für dich und mich dem Himmel dar!

Digitized by Google

Unſre Kirche.

Es ſteht bei uns ein Kirchlein,
Vergeſſen von der Zeit,
Hat weder eine Gemeinde,
Noch eine Geiſtlichkeit.

Es geht die Mär, vor Jahren
Tät hier ein Dörfchen ſtehn,
Man kann die morſchen Mauern
Verwittert im Sande ſehn.

Das Kirchlein aber raget
Zum Himmel hoch und frei,
Und wer's von weitem ſchauet,
Der hält es gar für neu.

Doch iſt es alt und traulich,
Kein Pfarrer ſpricht darin,
Drum gehn wir auch zuſammen
So gern des Sonntags hin.

Digitized by Google

Wir ſetzen uns am Eingang
Still auf die letzte Bank
Und ſagen unſerm Schöpfer
Aus tiefſtem Herzen Dank

Und bitten ihn, er möge
Auch dies und das noch tun
Und ſo mit ſeinem Segen
Auch ferner auf uns ruhn!

Nie hat uns wer geſehen
Als nur ein Schwalbenpaar,
Das hat ſein altes Neſtchen
Grad über dem Altar.

Doch wenn wir von der Andacht
Nach Hauſe heimgekehrt,
Da fühlten wir noch immer,
Der Herr hat uns erhört!

Digitized by Google

Seliger Sonntag.

Heut ist es Sonntag in der Welt,
Wir liegen drum im freien Feld
Wie Kinder auf dem Rücken;
Wir wollen, weil heut Sonntag ist,
Nicht schauen all, was um uns ist,
Nur in den Himmel blicken!

Das grüne Land, auf dem wir ruhn,
Ist unser süßes Eigentum
Mit Blumen und mit Ranken;
Wir heben, weil es also ist
Und über uns der Schöpfer ist,
Die Hände hoch und danken!

Digitized by Google

Glück auf Erden.

Wir liegen still im Walde
Und sehn den Himmel an
Und glauben, daß es anders
Nie war und werden kann.

Es steht der Wald so ruhig,
Der Himmel ist so klar,
Wir glauben, beide leben
Wir so schon tausend Jahr.

Und doch die Erde flieget
Mit uns im Weltenraum,
Und manche Wolke stürmet
Im Flug an einen Baum.

Wir denken, besser wär es,
Sie stünden beide still,
Weil man schon hier kann haben,
Was man im Himmel will!

Digitized by Google

Vor Glück.

Diese Erde ist für viele Leute
Nur ein kummervolles Jammertal,
Pessimisten sind die meisten heute,
Jeder schleppt an einer andren Qual!

Wir sind frei von diesem trüben Wähnen,
Ich und mein geliebtes Kind,
Manchmal kommen zwar auch uns die Tränen,
Weil wir gar so glücklich sind!

Digitized by Google

Tiefstes Leben.

Alle Unraſt ging zu Ende
Seit du mir die lieben Hände
Gabſt zum Bunde, fand ich Ruh;
Nichts kann mehr mein Herz verwunden,
Denn ich ſelbſt bin wie verſchwunden,
Und ich fühle, ich ward du.

Weckt aus Träumen mich der Morgen,
Nahen ſich wohl ſtille Sorgen,
Aber alle nur für dich;
Hundert Wege möcht ich laufen,
Was du gern haſt, für dich kaufen,
Alſo ganz erfüllſt du mich!

Tiefes Glück, ſich ſelbſt verlieren,
Aber doppelt ſüß, zu ſpüren
Neu erwacht im andern ſich —
Ach, in dieſem Sichbefreien
Und in dieſem Sicherneuen
Ahn ich, Gott im Himmel, dich!

Digitized by Google

Denn in diesem Sichvertauschen
Kündet mir ein süßes Rauschen,
Daß Du mitten in uns bist,
Daß aus diesem Sichergeben
Auferstehen muß ein Leben,
Das aus Dir ein neues ist!

Digitized by Google

Zunehmende Liebe.

Schöner als die schönste Rose
Blüht dein holder Mund,
Denn es geht nach hundert Nächten
Auch die herrlichste zu grund.

Über tausend Küsse aber
Gab ich deinen Lippen schon,
Und sie blühen noch viel frischer,
Als im Feld der junge Mohn.

Und so seist du denn in Zukunft
Immer inniger geküßt,
Weil du ja nach jedem Kusse
Immer nur noch schöner bist!

Digitized by Google

Schmückung.

Heute ſtreute mir der Zufall
In die Hand ein Häufchen Gold,
Für geträumte Minnelieder
Gar ein ritterlicher Sold.

Manchen Wunſch konnt ich erfüllen,
Den ich lange mir verwehrt,
Denn es fehlt in unſerm Häuschen
Vieles noch auf Hof und Herd.

Und ſo ging ich morgens früh ſchon
In die Stadt, ein König faſt,
Und ich dachte, heute kaufſt du
Alles, was du noch nicht haſt.

Eine Ampel, einen Spiegel,
Jagdgewehr und Bücherſchrank,
Eine Wanduhr, einen Teppich,
Eine kleine Gartenbank;

Digitized by Google

Noch viel mehr hatt ich vermerkt mir,
Was ich kaum erzählen kann,
Denn ich hatte so viel Wünsche,
Wie Geliebte Don Juan.

Doch schon in der ersten Straße
Fesselte ein Laden mich,
Der von Gold und Steinen glänzte,
Und ich dachte, Kind, an dich,

Das geschmückt durch dieses Leben
Nur mit seiner Anmut geht,
Und dem doch gewiß wie andern
Schönen auch ein Kleinod steht!

Meine Lieder dank ich alle
Deiner Seele doch allein,
Und nun sollst du, lieber Engel,
Auch geschmückt mit ihnen sein.

Also faßt ich mir ein Herze
Und trat in den Laden ein,
Und zuerst kauft ich zwei Perlen
In zwei goldnen Ringelein.

Trauter als den Schoß der Muschel,
Die im dunklen Meere ruht,
Schmücken sie an zarten Muscheln
Deiner Ohren Rosenblut!

Digitized by Google

Dann für deine jungen Arme
Suchte ich zwei Spangen mir,
Doch ich weiß, sie hemmen nimmer
Stürmisches Verlangen dir!

Und für deinen Hals ein Kettchen,
Zart und fein und silberrein,
Doch ich seh, an deinen Schultern
Wird es grau und nüchtern sein!

Endlich kauft ich noch ein Häubchen,
Dunklen Sammt mit Ziergestein,
Denn ich sah es, daß mein Täubchen
Darin allerliebst müßt sein!

Schließlich reichte all mein Reichtum
Noch für eine Flasche Wein,
Und die trank der arme Sänger,
Holdes Kind, zum Wohle dein!

Ging von Hause wie ein König,
Über hunderttausend Knechte,
Doch beim Heimgang war kein Kaiser
Mehr, mit dem ich tauschen möchte!

Hurra hoch, dort steht mein Häuschen,
Hollaho, dort grüßt mein Kind,
Und ich flieg in seine Arme
Wie ein junger Wirbelwind!

Digitized by Google

Und dann nehm ich sacht vom Herzen
Alles, was ich bei mir hab,
Doch sie darf nichts eher sehen,
Bis sie einen Kuß mir gab.

Und dann schmück ich sie und küß sie,
Und sie lacht und hat mich lieb,
Und sie sagt, ich sei der größte
Taugenichts und Tagedieb!

Hold geschmückt in ihrem Tande,
Wie beglückt der Engel mich,
Gott auf seine Himmelssterne
Kann nicht stolzer sein als ich!

Digitized by Google

Unsre Frauen.

Wie sie so sanft sind, unsre Frauen,
Wie so gut und mild und schön,
Als wenn wir in den Himmel schauen,
Sind unsre Frauen anzusehn!

Sie kühlen uns die heiße Stirne,
Sie ordnen unser wildes Haar,
Sie reichen uns mit zartem Blicke
Den linden Mund zum Kusse dar —

Blau wie der Himmel
Tröstet uns ihr Auge,
Von goldnen Sternen
Leuchtet ihr Gemüt,
O, süße Welt der lieben Frauen,
Aus der uns neues Leben blüht!

Einst ihrem dunklen Schoß entwunden,
Zieht's ewig uns nach ihm zurück,
Im Schoß der Erde
Schläft der Friede,
Im Schoß der Frauen
Ruht das Glück!

Digitized by Google

Allein zu Hause.

Der du die Sterne durch den Himmel sendest,
Daß nicht so öde sei die Welt,
Du bist es auch, der meine Seele
Im Schöpferdrang gefesselt hält.

Wie gerne möcht ich wie die andern alle
Das bunte Spiel des Lebens sehn,
Du aber läßt mich nicht zwei Schritte
Von meinen innren Wegen gehn.

Die Menschen wandern heiter und genießen
Das frohe Leben, wie es ist,
Ich aber muß in Liedern sagen,
Wie gut und tief und schön du bist.

So steigen gleich den goldnen Himmelssternen
Zahllose Lieder auf in mir,
Und wie du einsam hinter Wolken
Sinn einsam ich auf Erden hier.

Digitized by Google

Liebe in Sorgen.

Zweifelst du an meiner Liebe,
Schaue in die dunkle Nacht,
Wenn sich düstre Wolken türmen
Um der Sterne Pracht.

So beschatten finstre Sorgen
Meine Seele auch;
Aber Gott zerstreut die Wolken
Schon mit einem Hauch —

Und so flieht, was mich bedrücket,
Schon vor einem Blick;
Zürnt das Schicksal, kehren Wolken,
Lächelst du, mein Glück zurück!

Digitized by Google

Kurze Trennung.

Wo ich geh und wo ich ſtehe,
Denk ich nur an dich,
Und wenn ich im Geiſt dich ſehe,
Denkſt du auch an mich;
Wolken ſeh ich zu dir eilen,
Aber ich
Muß mein tiefſtes Weſen teilen
Hier und dort
In dich und mich!

Sieh, wie ſich die Wolken ſenken
Tief hinab,
Keine Winde lenken
Sie von ihren Wegen ab,
Stiller Weiſe
Ziehn ſie leiſe
Nun in einen ſanften Grund,
Und ſo tut der Himmel ſelber
Mir dein holdes Nahen kund!

Digitized by Google

Ruh ich dann im Dämmerſchlummer
Still bei dir,
Hauchſt du auch den letzten Kummer
Fort von mir;
Unſre Seelen ſchweben,
Leben miteinander,
Weben auf und nieder,
Senden in die dunkle Zukunft
Süßen Lebenstau,
Wie die Wolken,
Die mit Perlen,
Die mit Tränen
Schmücken Wald und Au.

Digitized by Google

Nächtliche Sehnſucht.

Heut in der Nacht da wacht ich auf
Und glaubt, es ſollte tagen,
Doch weder Mond noch Sonne ſchien,
Dein Herze hört ich ſchlagen.

Es ſchlug ſo ſtill, es ſchlug ſo tief,
Als träumt es von dem meinen,
Da fing auch meins zu ſchlagen an
Und klopfte nach dem deinen.

Digitized by Google

Ruhe im Weibe.

An deiner Seite ſtill dahin zu liegen,
Den Odem deiner Seele ſpüren,
Gemach in dir entſchlafen ſein —

Mein Herz will es zu Tränen rühren,
Nun mutterſame Geiſter wiegen
Mich in des Himmels Frieden ein —

O möchte niemand mehr erwecken
Mich aus dem ſchlummerdunklen Becken
Geſtillter Menſchenſeligkeit!

Wie man ein Kind zur Ruhe ſtreichelt,
Fühl ich mich in den Schlaf geſchmeichelt,
Mich leiſe von mir ſelbſt befreit —

So unausſprechlich ſtill und milde,
Führt einſt in ſelige Gefilde
Der Tod uns in die Ewigkeit! . . .

Digitized by Google

Lethe.

Aus dem Lethe kummerloſe Ruhe trinken
Wollten Griechen einſt im dunklen Götterhain,
Aber mich umfängt im ſchlummernden Verſinken,
Göttliche, in dir ein Weltverſunkenſein.

In der ſanftbewegten Stille deines Leibes
Dämmert meinen Geiſt ein tiefer Frieden ein,
Nur im Schoße eines ſeelenvollen Weibes
Kann, o Sterblicher, dein Sinn beſänftigt ſein.

Denn empor aus ſüßem Frauendunkel ſtiegeſt
Du als Menſch dereinſt ans ungewiſſe Glück,
Komm zu deiner Heimat wieder, und du wiegeſt
All dein Leid in frommen Schlaf zurück.

Digitized by Google

Weltstille.

Einsam wandelte in Wolkenträumen
Schon der stille Silbermond,
Da noch alles stumm war in den Weltenräumen
Und die Erde leer noch und unbewohnt;

Einst sind auch wir für immer vergangen,
Ja, du .. und ich und unser trautes Glück;
Und was wir liebten und was wir sangen,
Haucht keine Welle mehr zurück;

Die Winde ziehn; es rauscht die Flut der Zeiten,
Und jede Menschenspur verhallt;
Horch, meine Träumerin, wie still in allen Weiten —
Stumm liegt das Feld und schweigend steht der Wald!

Digitized by Google

Bangen der Nacht.

Nun bist du sanft an meiner Brust entschlafen,
Dein letzter Wunsch war noch ein letzter Kuß,
O, daß aus diesem friedevollen Hafen
Ein neuer Tag uns wieder wecken muß!

Er kommt vielleicht mit Kummer und mit Leiden,
Er löst vielleicht im Tode unser Band,
Und in der Furcht, du könntest von mir scheiden,
Ergreif ich heimlich deine liebe Hand —

Und bitte Gott, es möge auf uns schweben
Hernieder einst dieselbe Todesnacht,
Denn diese Welt kann keine Lust mehr geben
Dem, der von uns zum Einsamsein erwacht!

Nun fallen sanft des Schlummers dunkle Schatten
Auch über mich, und ruhig schlaf ich ein,
All was die Götter uns vergönnt noch hatten,
Mag es erfüllt in dieser Bitte sein!

Digitized by Google

Gewitter am Morgen.

Als ich heute aufgewacht,
War der Morgen grau und trüb,
Aber blauen Himmel strahlte
Aus den Augen mir mein blondes Lieb.

Sonnig spielte
Ihr um Stirn und Nacken
Lichtes Haar,
Und wie Schwalben zwitscherten die Lippen,
Und nicht müde ward ich,
Wenn sie schwieg,
Süßen Tau von ihrem Mund zu nippen.

Weiß und hell
Wie Lämmerwölkchen
Hauchte ihres Busens junger Schnee,
Wie zwei Adler
Tauchten meine Blicke
Durch die Morgenwonne
Dieser frischen Welt.

Digitized by Google

Draußen donnerte der Satan,
Und in Strömen
Goß sein Zorn;

Unter meine Arme
Schoß erschreckt die Taube,
Und in Blitz und Donner
Schloß ich Gottes Himmel ein.

Digitized by Google

Treue Sterne.

Deine Augen sind zwei Sterne,
Die die Sonne nicht verjagt,
Über mir in heller Ferne
Leuchten sie, auch wenn es tagt!

Folgen freundlich meinen Wegen,
Lächeln meiner Arbeit zu,
Aber ihren schönsten Segen
Strahlen sie zur Abendruh!

Digitized by Google

Unſer Doktor.

Geſtern ſchrieb ich unſrem Doktor,
Er möcht einmal zu uns kommen,
Doch es ſcheint, der gute Alte
Hat ſich etwas Zeit genommen.

Schon ſeit vierzig Jahren lebt er
Hier im Lande ſtill vergraben,
Doch die Männer und die Frauen
Wollen keinen andern haben.

Mitten unter ſieben Dörfern
Hauſt er wie ein weiſer Rabe,
Manchem half er ſchon zum Leben,
Ging mit manchem ſchon zu Grabe.

Aber wenn er ſich vergebens
Mit der Kunſt des Heilens mühte,
Tat er auch dem ärmſten Kranken
Wohl durch ſeine Herzensgüte.

Wo er geht, da grüßt ihn jeder,
Jeder gibt ihm gern die Hände,
Und er würd noch mehr geprieſen,
Hätten Worte nur die Wände;

Digitized by Google

Denn er ist noch von den Alten,
Die nicht immer nur verschreiben
Und nicht immer bloß die Krankheit,
Kummer auch und Not vertreiben.

Sieh! da kommt er angefahren,
Doch daß heißt, noch mehr gerumpelt,
Steigt nun aus und kommt zu uns nun,
Doch daß heißt, noch mehr gehumpelt.

Freundlich eil ich ihm entgegen,
Sag ihm für sein Kommen Dank,
Daß ich wie ein Bär gesund sei,
Aber daß mein Frauchen krank.

„I, wo fehlt's denn", ruft er tröstlich,
„Kopf, Herz, Lunge oder Magen?"
Doch ich kann ihm wirklich darauf
Keine rechte Antwort sagen.

„Also wohl nichts Schlimmes", meint er,
Und betritt nun unser Häuschen
Und stellt dort dieselben Fragen
An mein ganz verwirrtes Mäuschen.

Doch auch ihr fehlt jetzt die Sprache,
War sie nie doch krank im Leben —
Ganz verlegen fragt sie: „Darf ich
Nicht ein Gläschen Wein erst geben?"

Digitized by Google

Und dann eilt die hold Verschämte
Hurtig in den tiefsten Keller,
Und dann hör ich in der Küche
Süß Geräusch von Glas und Teller.

Bald in unsrem Nebenzimmer
Hör ich sie ganz heimlich decken,
Und dann kommt sie, mit dem Doktor
Mich, weil ich wohl krank, zu necken!

Doch als wir sie halten wollen,
Fliegt durch sie ein stolzes Zittern,
Wie der Wind ist sie von dannen,
„Doktors Pferd mit Brot zu füttern!"

Und dann kommt der liebe Wildfang,
Ladet „nun auch" uns zu Tische
Und kredenzt mit Hausfraunlaune
Wein und Fleisch und kleine Fische.

Und der alte Doktor wendet
Prüfend kaum von ihr den Blick,
Und dann sagt er: „Liebe Kinder,
Eure Krankheit ist das . . Glück!"

Später, als er von uns scheidet,
Nimmt er mich noch still beiseit
Und verschreibt ihr: „Sehr viel Liebe,
Aber mehr noch Zärtlichkeit!"

Digitized by Google

Streichelt meiner Frau die Wange,
Und als sie die Hand sich drücken,
Sagt er: „Eh die Nacht kommt, will ich
Lieber doch noch etwas schicken!“

Und dann geht der gute Alte,
Und wir sind wie sonst alleine —
Doch nicht ganz so . . und ich fühle,
Wie ich fast vor Rührung weine.

Lange sitzen wir beisammen,
Ohne nur ein Wort zu sprechen,
Aber beiden ist, als müßte
Uns das Herz vor Fülle brechen.

Und es sieht der dunkle Abend
Uns noch fromm und kindlich kosen —
Plötzlich schellt es; und vom Doktor
Kommt ein Korb voll junger Rosen.

Digitized by Google

Rose im Tau.

Auf eine Rose fiel der Tau
Und hat sie sanft erschlossen
Und über ihre Blüte zart
Des Himmels Licht ergossen,
In tausend Perlen spiegelt sich
Ihr hold erquicktes Leben,
Durch ihre Blätter zittert leis
Ein seliges Erbeben,
Dem Licht enthüllt,
Von Glanz erhellt,
Von Tau erfüllt,
Von Duft geschwellt,
Ein schöner Bild
Kann Gottes Welt
Nicht von der Liebe geben!

Digitized by Google

Spätsommerabend.

Durch den schwülen Sommerabend
Sind wir langsam heimgegangen,
Blühend ruht des Tages Feuer
Noch auf unsren warmen Wangen.

Eh wir unser Haus betreten,
Schaun wir einmal noch zurück,
Rings, so weit wir sehen können,
Prunkt das Land im Ernteglück.

Aus den schweren Weizenfeldern
Löset sich ein süßer Duft,
Weithin atmen auch die Wiesen
Balsam durch die Abendluft.

Keine Wolke schwimmt am Himmel,
Alles schweigt gewitterbang,
Eine Lerche nur singt steigend
Ihren letzten Nachtgesang.

Dann wird's still; ich höre nur noch,
Wie dein Herz an meinem schlägt,
Und wie über uns auf einmal
Horch . . ein Storch . . . die Schwinge regt.

Digitized by Google

Heilige Nacht.

Wir haben in der stillen Nacht
Die Flügel der Fenster nicht zugemacht,
Wir schlafen im Weltenraume;
Es ruht dein Haupt auf meinem Arm,
Du liegst an meiner Brust so warm,
Du atmest kaum im Traume.

Viel tausend Sterne gehen still,
Der liebe Gott im Himmel will,
Daß alles um ihn lebet;
Ich teile seine süße Lust,
Ich weiß, daß unter deiner Brust
Ein neues Leben webet.

Digitized by Google

Junge Rose.

Ich schau dich an mit Rührung,
Du liebe junge Frau,
Noch liegt auf deinen Zügen
Ein zarter Kinderhauch,
Und bist doch eine Rose,
Die blätterleis zerfällt,
Die bang in ihrem Schoße
Das schwerste aller Lose
In Duft zusammenhält.

Digitized by Google

Gruß vom Himmel.

Siehst du am Himmel
Den einsamen Stern?
Er schimmert und flimmert
So hell und so schnell,
Ich glaube, er möchte dich grüßen!

In deinen Augen
Das himmlische Licht,
Das hält er gewiß
Für ein irdisches nicht,
Ich glaube, er möchte dich grüßen!

Er kann nicht wissen,
Auf unserem Ball,
Da strahlt es so hell,
Wie im Weltenall,
Wenn wieder ein Leben will sprießen!

Digitized by Google

Unſer Mädchen.

Unterm Dach iſt eine Kammer,
Die war lange unbewohnt,
Bis in ihr ſeit wenig Wochen
Ganz ein ſeltſam Weſen thront!

Lügt und ſtiehlt, iſt widerſpenſtig,
Falſch und treulos wie der Wind,
Alſo ſteht in den Papieren,
Die vom Bürgermeiſter ſind.

Kam in dieſe Welt gefahren
Vaterlos und mutterlos,
Als ein wildes Findlingsweſen
Zog es die Gemeinde groß.

Schlug im Dorf ſich mit den Jungens
Wie ein ausgelaſſner Strick,
Fünfzehn Jahr und eine Hexe,
Frech und faul, mit böſem Blick!

Niemand wollt ſie bei ſich haben,
Mancher wünſchte ihr den Tod,
Und ſo wuchs das arme Weſen
Unter Schlägen auf und Not.

Digitized by Google

Jetzt ist sie bei uns und hat es
Ruhig, sauber, gut und nett,
Schuh und Kleider, ein Kommödchen
Und ein gutes, reines Bett.

Was wir sagen, tut sie willig,
Wie ein Wiesel flink und frisch,
Hackt das Holz und macht den Ofen,
Wäscht und putzt und deckt den Tisch.

Weit aus ihrer kleinen Kammer
Guckt sie in das stille Land,
All ihr Wesen ist verwandelt,
Nun sie diesen Frieden fand!

Doch als einmal in der Nacht noch
Meine Frau nach ihr geschaut,
Weil sie droben noch rumorte,
Betete für uns sie laut!

Liebe Menschen, wenn ihr wüßtet,
Welche Wunder Liebe tut,
Mancher Mensch wär manchem Menschen
Schon sich selbst zu liebe gut!

Digitized by Google

Erwartung.

Du ſitzt nun Abend für und für
Und häkelſt deine Fädchen,
Und Abend für Abend raten wir:
Ein Junge oder ein Mädchen?

Du glaubſt, daß es ein Mädchen wird,
Ich glaube an ein Bübchen,
Und da ſich Niemand von uns irrt,
Wird's gar wohl ein Vielliebchen!

Und wenn es doch ein Junge iſt,
So wird's der beſte auf Erden,
Er braucht nur ſo reizend, wie du biſt,
Sonſt ganz wie ſein Vater zu werden.

Doch wenn es eine Prinzeſſin iſt,
Will ich ſie herzen und küſſen,
Und ob du das ſchönſte Frauchen biſt,
Sollſt ſie beneiden müſſen.

Digitized by Google

So necken wir uns und raten still
Beim milden Lampenscheine,
Doch weiß, was uns bescheren will,
Der liebe Gott alleine.

Und weil er es weiß im Himmel allein,
Verstummen wir und beten;
Es wird so still, als müßt herein
Ein kleiner Engel treten.

Digitized by Google

Der Tod.

Nun iſt all mein Glück zu Ende;
Statt des Lebens kam der Tod . .
Menſchenkräfte ſind vergebens,
Wo ſein Wort gebot.

Was ich deinem Schoß vertraute,
Nimmt der Erde Schoß zurück,
Und die Welt, die ich erbaute,
Brach in deinem Blick.

Ich beginne Gott zu haſſen,
In mir gährt ein dumpfer Groll,
Daß ich ruhig und gelaſſen
Dieſen Schlag ertragen ſoll!

Kann das Glück ſo ſchnell verſchwinden,
Stürzt ſo raſch der Himmel ein,
Warum läßt der Herr der Welten
Mich dann übrig ſein!?

Digitized by Google

Das Schwerste.

Nun ruft man mich noch einmal in dein Zimmer,
Dort soll ich noch das Allerschwerste tun
Und deine Augen schließen zu für immer,
Auf daß du still im ewgen Schlaf magst ruhn.

Ich denk an Christus, der mit seinen Händen
Die Toten ließ vom Lager auferstehn,
Ich aber wollte gern mein Leben enden,
Könnt ich mit dir in diesem Druck vergehn.

Digitized by Google

Stille Teilnahme.

Ferne Nachbarn kommen fragend,
Ob es wirklich wahr denn iſt,
Daß du junges, frohes Weſen
Aus der Welt gegangen biſt.

Keine Hütte, keine Wiege
Stand in unſrem ſtillen Tal,
Die aus deinem heitren Herzen
Nicht umſpielt ein Sonnenſtrahl.

Mich ergreift es in der Seele,
Wie ſie deinem Sarge nahn,
Wer dir keine Blume bringet,
Zündet eine Kerze an.

Digitized by Google

Blumen.

Mit viel hundert milden Blumen
Füllet ſich mein kleines Haus,
Doch die ſchönſte aller Roſen
Bringen morgen ſie hinaus.

Ach, ich kann ihn nicht ertragen,
Dieſen dumpfen Wehmutsduft,
Und ich geh in unſren Garten
In die reine Gottesluft.

Eine einzge Roſe pflück ich,
Die dir ſelbſt noch war zur Luſt,
Und ich küß ſie; und dann drück ich
Sie an deine ſtille Bruſt.

Digitized by Google

Engel auf Erden.

Als ſie an deinem Sarge ſangen,
Daß du ein Engel wieder biſt,
Lag ſchon ein Hauch auf deinen Wangen,
Der nicht von dieſer Erde iſt!

So kommen Engel nur auf Stunden
In dieſe liebesarme Welt,
Und es bezahlt mit ewgen Wunden,
Wer einen an dem Herzen hält!

Digitized by Google

Nach dem Kirchhof.

Nun kommen sie und tragen
Dich fort aus unsrem Haus,
Ich schreite wie im Traume
Dem Trauerzug voraus.

Ich habe keine Gedanken
Und keine Tränen mehr,
Ich fühle nur, mein Herz ist
Mehr als zum Sterben schwer.

Mir ist, als wenn ich draußen
Zusammenbrechen müßt,
Und bitte Gott und hoffe,
Daß es so wirklich ist.

Den Doktor hör ich flüstern:
„Fassung, mein junger Freund!“
Und merk an seiner Stimme,
Wie er doch selber weint.

Dann nur noch Schritte . . Schritte
Gleichmäßig hinter mir,
Und jeder von ihnen trennt mich
In Ewigkeit von dir.

Digitized by Google

Begräbnis.

Dort seh ich es bereitet
Für dich, das dunkle Grab,
Zwei Bretter sind drüber gebreitet,
Zwei Seile hängen herab —

Zwei Hügel von Erde ragen
Zu beiden Seiten auf,
Nun heben sie und tragen
Den schwankenden Sarg hinauf.

Er schwebt so schwer und bebet,
Erzittert so dumpf und tief,
Als wenn's darinnen lebet,
Als wenn's um Hilfe rief!

Ich möchte schrein und habe
Kein Wort, das jammern will,
Jetzt steht er über dem Grabe
Auf einmal totenstill.

Digitized by Google

Nun hör ich Seile rollen
Und einen dumpfen Ton,
Es lösen sich kleine Schollen
Von selbst von den Hügeln schon.

Und in der Seele springt mir
Der letzte Hoffnungsmut,
Und in die Augen dringt mir
Die helle Tränenflut.

Der Priester naht, dich zu weihen
Mit einem letzten Gebet,
Ich höre, wie durch die Reihen
Ein leises Weinen geht.

Nun wirft er ein wenig Erde
Dir auf das Haupt und spricht,
Daß auferstehen werde,
Was hier im Staube liegt.

Doch als ich aus Freundeshänden
Soll nehmen ein wenig Sand,
Kann ich nur Tränen senden
Dir nach ins stille Land!

Digitized by Google

Rückkehr vom Kirchhof.

Schon wird es Nacht; die Wolken jagen
Am Himmel in verstörter Flut,
Und durch die dunklen Felder klagen
Winde mit Sturmeswut.

Wehmütig klingt es hin und wieder,
Bald wie ein wilder Jammerlaut,
Als sänge der Himmel Totenlieder
Einer stummen Geisterbraut.

Und immer tiefer stöhnt das Sehnen,
Und immer lauter schreit es auf,
Dazwischen zittert wie Menschentränen
Der Regen in seinem Lauf.

Digitized by Google

Blick gegen Gott.

Wenn du etwas ſchaffen willſt,
Droben etwas ſchaffen mußt,
Was in deiner düſtren Stille
Dir den Tag verkürzt,
Steine ſchaffe, die nicht fühlen,
Schaffe Pflanzen, die nicht denken,
Freue dich am Spiel der Quellen,
Wenn der Wind die Wellen ſchürzt,
Fache Sturm an, der die Wolken
Und mit Salz die Lüfte würzt,
Freu am Sturz dich der Lawinen
Und am Wehen bunter Blumen,
Aber Menſchen ſende nimmer,
Nimmermehr auf dieſe Erde,
Die der Schmerz in Wahnſinn ſtürzt!

Digitized by Google

Warum?

Wenn ich still mein Los bedenke,
Will mein Herz es nicht verstehn,
Wie nur dies geliebte Wesen
Wieder konnte von mir gehn!

Glaubte fest, wir würden beide
Lange noch auf Erden blühn
Und in Liebe unsre lieben
Kinder für die Welt erziehn.

Dachte mir, wir würden beide
Noch mit längst ergrautem Haar,
Wie Philemon einst und Baucis,
Bilden ein beglücktes Paar.

Ist der Schöpfer Herr der Liebe,
Warum tat er mir dies an,
Wo dies Leben wahrlich wenig
Liebe doch entbehren kann!

Sind wir denn zur Welt geschaffen
Nur als Laune eines Gotts,
Der auf unser reinstes Hoffen
Blickt mit dem Gefühl des Spotts?

Digitized by Google

Wenn ich wüßte, daß wir dazu
Wandeln nur am Sonnenlicht,
Würd ich, wie es männlich wäre,
Sagen: das ertrag ich nicht!

All mein Dichten, all mein Trachten
Packt ich wie ein Spielzeug ein
Und läg lieber heut als morgen
Unter einem ſtillen Stein!

Liebe hat uns doch geboren,
Liebe iſt des Lebens Sinn,
Dauert dieſe nicht auf Erden,
Warum bin ich, wo ich bin?

Warum mußte ſie entſchwinden,
Sag mir Gott warum — warum . . .
Doch der wolkenloſe Himmel
Bleibt auf dieſe Frage ſtumm!

Dieſer kühle, kalte Gleichmut,
Wo mein Herz ſo warm und voll,
Dieſes blöde, dumme Schweigen
Macht mich raſend, macht mich toll! . .

Digitized by Google

Nocturno.

Nirgends ſteht ein Stern am weiten Himmel,
Aber dunkler noch iſt meine Seele,
Dumpf Gewölk zieht ſchweigend durch die Lüfte,
Dunkler noch der Gram durch meine Seele.

Immer wieder ſucht der Mond zu ſiegen,
Immer wieder fühl ich milde Tränen,
Doch die Nacht iſt ſchwärzer, als die Gräber,
Und mein Geiſt zu ernſtgeſtimmt für Tränen.

Digitized by Google

In Träumen.

Abends, wenn ich ganz vereinſamt bin,
Wandle ich ein wenig noch in Träumen,
Dein zu denken, ſtille Königin,
In den alten holdvertrauten Räumen.

Bald iſt mir, als ſeiſt du nie gegangen,
Und ich ſcherze ganz wie ſonſt mit dir,
Doch wenn nie ich Antwort hörte — rangen
Schreie der Verzweiflung ſich aus mir!

Digitized by Google

Für eine Violine.

Meine Seele ist voll Wehmut,
Weil ich gar so einsam bin,
Denket der entschlafnen Toten,
Denket, daß ich selbst vergänglich bin;
Lange ist mein Vater schon gestorben,
Und nun starb mir Weib und Kind,
Ach, es sind die Menschenseelen
Kurze Seufzer nur im Wind —
Nimm auch mich nur wieder hin,
Du, von dem ich ausgegangen bin!

Digitized by Google

Elegie.

Ach, mit dir das Leben zu verträumen,
Wär ein seliges Geschick,
Doch nun geh ich unter diesen Bäumen
Ohne dich und ohne Glück.

Und die Welle, die zu meinen Füßen flüstert,
Rauscht vorüber ohne Melodie,
Und der Wald, der über meinem Haupte düstert,
Haucht Melancholie.

Einst belebtest du an meiner Seite
Himmel, Flur und Wald und Bach und Strauch,
Totenstill liegt nun die Weite,
Und mir ist, ich sterbe auch.

Digitized by Google

Eine Spur.

Einſam ging ich heut ſpazieren,
Und auf dunklem Waldespfad
Fand ich eine Spur im Boden,
Den dein lieber Fuß betrat.

Aus dem ſchmalen Riß ſtieg plötzlich
Hold dein ganzer Wuchs hervor,
Selbſt dein Haar, dein Duft, dein Lachen
Quoll aus dieſer Spur empor!

Deiner Schritte ſchlanke Friſche,
Deines Buſens milder Bug,
Deines Nackens reine Linie,
Der dein edles Antlitz trug —

Sah dich ſchreiten, hört dich ſcherzen,
Plötzlich liefſt du in den Wald,
Damals fing ich unter Küſſen
Deine wonnige Geſtalt!

Schweigend ſtehn die alten Bäume
Ganz wie ſonſt in der Natur,
Aber ach, von deiner Jugend
Blieb nur dieſe kleine Spur!

Digitized by Google

Im Abendwald.

Rings wird es so still und bang,
Leiser wird der Vogelsang,
Wie in Wehmut sinkt der Wald,
Nun der letzte Laut verhallt,
Schmerzlich in den dunklen Höhn
Stirbt dahin das letzte Wehn,
Und mir ist, als sei ich auch
In der Schöpfung nur ein Hauch!

Digitized by Google

Einsame Nacht.

Milde wie ein himmlisches Ergeben
Sinkt die Nacht der Erde an die Brust,
Zu entschlafen scheint das weite Leben,
Doch es atmet leise nur hinab in Lust,
Blumen fühl ich warme Lüfte wehen,
Und des Himmels Wunder tun sich auf,
Nur in meinen Augen gehen
Tränen dunkler Wehmut auf!

Einst ist auch ein Abend so gekommen,
Wo ich nicht gebannt von seiner Schönheit war,
Aus der Tiefe deiner Seele glommen
Schönre Sterne mild und wunderbar,
Ach, der Duft, der deinem Kuß entschwebte,
Steigt aus keiner Blume Kelch herauf,
Und der Glanz, der deinen Blick belebte,
Geht an keinem Himmel auf!

Digitized by Google

Schweigend ſeh ich all die Wunder weben,
Die ich einſt an deiner Bruſt genoß,
Als in einem kindlichen Ergeben
Deine Seele ſich an meine ſchloß;
Wieder neigen ſich zur Welt die Sterne,
Aber einſam bin ich und allein,
Der ich nur an deiner Bruſt zu gerne
Möchte ſtill entſchlummert ſein!

Digitized by Google

Herbſtlied.

Nun iſt es Herbſt geworden,
Wo ſo viel Frühling war,
Mein Haus, mein Herz, mein Garten
Sind aller Blumen bar.

Ich ſeh die Blätter fallen,
Es geht ſo rauh der Wind,
O, komm doch wieder zu mir,
Du tiefgeliebtes Kind!

Der Frühling kehret wieder,
Die Bäume werden grün,
Ach, warum können Seelen
Nicht auch noch einmal blühn?

Digitized by Google

Welke Rose.

Wenn das Herz in Liebe glühet,
Ahnt es noch nicht Gram und Leid,
Wie die Rose, die erblühet,
Nicht die nahe Winterzeit.

Doch ein Herz ist schnell entblättert,
Seiner Hoffnungen beraubt,
Wie die Rose, die durchwettert,
Bald verwelkt ist und entlaubt.

Digitized by Google

Wehmut.

Süß erkorene,
Ewig verlorene
Holde Zeit!
Unvertreibliches,
Unbeschreibliches
Seelenleid!

Schweige im Innern
Stündlich Erinnern
An mein Glück!
Sehnsucht, die schwellende,
Kehret als quellende
Träne zurück!

Digitized by Google

Schwermut.

Kummer lag auf meiner armen Seele,
Tiefer Kummer, den kein Menſch kann heilen,
Stand erdrückend mir um Herz und Kehle,
Bis es mich ins Freie trieb zu eilen.

Und ſobald mich niemand ſehen konnte,
Legt ich mich auf einem Abhang nieder,
Wo der Himmel ausgebreitet ſonnte,
Und zwei Lerchen ſangen ihre Lieder.

Lange folgt ich ihren reinen Bahnen
Und mein Sinn vergaß den dunklen Kummer,
Durch die Seele floß ein lichtes Ahnen,
Und mein Haupt ummutterte der Schlummer.

Wußte nicht, als wieder ich erwachte,
Wie viel Zeit ich ſo befreit gelegen,
Doch am Winde ſpürt ich, daß es nachte,
Und es dunkelte auf allen Wegen.

Digitized by Google

Eben war die Sonne hingegangen;
Stimmen ſchwiegen, die im Tale riefen;
Selbſt die Lerchen, die ſo rüſtig ſangen,
Schwanden in den Furchen ſchon und ſchliefen

Alles war verwandelt; nur im Herzen
Nicht das Leid, das ich entſchlafen meinte;
Heimwärts ſchritt ich in den alten Schmerzen
Durch das ſtillgewordne Land und weinte.

Digitized by Google

Komm doch wieder.

Komm doch wieder, lieber Engel,
Alles ist noch wie es war,
Komm doch wieder, und wir bilden
Wieder ganz das alte Paar —

Deine lieben Siebensachen,
Unterm Bett die kleinen Schuh,
Haus und Hof stehn ganz wie immer,
Und in allen fehlst nur du.

So viel Engel sind im Himmel
Und so wenig in der Welt,
Daß mein Herz nicht will verstehen,
Wie dich Gott so lang behält.

Komm doch wieder, lieber Engel,
Wie das so natürlich klingt —
Ist denn niemand dort im Himmel,
Der zu deinem Mann dich bringt?

Digitized by Google

Seufzer.

O daß mich doch ein Weib umſchlänge,
Wenn von der Arbeit ich ermattet
Verträumen will
Den Abend ſtill;
Und eh die Nacht gemach umſchattet
Geheimnißvoll der Erde Rund,
Für mich ein fromm Gebet erklänge
Aus einem reinen Kindermund!

Digitized by Google

Das Letzte.

Wenn ich meine Arbeit hab verrichtet,
Hart gekämpft und mild gedichtet,
Denk ich wohl, es könnte,
Wenn's der Himmel nur vergönnte,
Alles noch wie früher sein;
Sanft wie sonst könnt mich mein Weib umschlingen,
An der Wiege einem Kinde singen
Stillen Frieden in das Herz hinein.

Einsam bleiben ist nicht schwer auf Erden,
Aber plötzlich einsam werden
Mitten tief im Glücke,
Ist das schwerste der Geschicke,
Das den Menschen treffen kann;
Wo ich hold als Gatte durft genießen,
Wo dem Vater Freuden sollten sprießen,
Darf ich nur noch sprechen: sei ein Mann!

Digitized by Google

Nach der Arbeit.

Ich hab mich müd geſchrieben,
Nun mag ich nichts mehr tun —
Ich wollte nun, es blieben
Zwei Hände auf mir ruhn,
Die ſänftigten die letzten
Gedanken mir im Sinn,
Nun wollte ich, es neigten
Zwei Lippen ſich zu mir,
Die nähmen meine Sehnſucht
In einem Kuß dahin.

Ich aber lauſche einſam
Dem Drang der Seele nach,
Ob Gott nicht ſelbſt erwidert
Des ſtillen Herzens Schlag —

Er aber geht ſo leiſe
Durch dieſe weite Welt,
Wie ihre Kreiſe ziehen
Die Sterne
Am Himmelszelt.

Digitized by Google

So leiſe ſchlummert endlich
Auch mein Gemüte ein,
Im Schlafe zu erſterben
Und ohne Wunſch zu ſein.

Digitized by Google

Allweh.

Meine Seele möcht zum Himmel klagen,
Und sie weiß doch nicht, warum,
Tausend Dinge will sie fragen,
Und sie bleibt doch still und stumm.

Mit den Wolken, mit den Winden
Eilt und teilet sich mein Sinn,
In die Ferne hinzuschwinden,
Und ich weiß doch nicht wohin.

Ach, es ist ein süßes Bangen,
Tief in uns ein dunkler Trieb,
Zu ersehnen, zu erlangen,
Was uns unenträtselt blieb.

Digitized by Google

Mutter Erde.

Schooß des Himmels und der Hölle
Iſt die dunkle Mutter Erde,
Gräber öffnet ſie und Wolken,
Herrin über Tod und Glück,
Tränen kann ſie in die Augen,
Sterne zaubern vor den Blick!

Wie der Tau in Gräſern ſpielet,
Spiegeln können wir und fühlen
Tauſendfach des Lebens Sinn,
Aber was wir ſchaun und ahnen,
Rauſcht auf dunklen Todesbahnen
Einſt mit uns in Nichts dahin.

Digitized by Google

Wind.

Mit den Weiden, mit den Wellen,
Mit den Herzen ſpielt der Wind.
Löſet all die dunklen Quellen,
Die in uns verborgen ſind,
Weiden ſchmiegen, Wellen wiegen
Kräuſelnd ſich in ſeiner Hand,
Und ſo wandelt ſchon ein Säuſeln,
Schickſal dein, ein Seelenband!

Digitized by Google

Quelle der Menschheit

Zu dem Quell, der uns geboren,
Fließen ewig wir zurück,
Denn es rauscht in uns ein Ahnen,
Dort erschließe sich das Glück.

An den Busen, der ihn stillte,
Sinkt zur Ruh des Helden Haupt,
Denn noch liebt den Schoß der Frauen,
Wer an Menschenzukunft glaubt.

Ewig so zum Quell des Lebens
Sehnt sich unser Herz zurück,
Menschen sprudeln auf wie Wellen,
Aber keinem ward das Glück!

Jeden Quell umträumt der Himmel
Wie des Waldes Dunkelheit,
Jede Seele hat ihr Leuchten,
Jede ihre Traurigkeit.

Digitized by Google

Jeder Quell hat ſeine Weiſe,
Und ſo ſchluchzen durch die Zeit
Ewig wir die hoffnungsleiſe
Weiſe der Vergänglichkeit!

Digitized by Google

Euridice.

An dich denken und dich nimmer ſehen,
Iſt ein herzumnachtendes Geſchick,
Nur zu gerne wollt ich ſelbſt vergehen,
Säh ich dich nur einen Augenblick.

Andachtsvoll auf deine Schritte achtend,
Ging' ich dir zur Seite ſanft und weich,
Und dich ſchauerſelig ſo betrachtend,
Stieg ich gern mit dir ins Schattenreich:

Gleite, holde Philomele,
Mit des Liedes ſüßem Klang,
Mit den Seufzern deiner Seele
Mich den ſchwarzen Styx entlang;

Gleite, Charon, mit des Kahnes
Leiſem Schwirren mich hinab,
Laß, Apollo, eines Schwanes
Klage tönen in mein Grab!

Digitized by Google

Schmerzliches Erwachen.

Träumte leise, träumte selig
Wie von einer Wunderfahrt
Und dann schwand mir ganz allmälig
Alle Daseinsgegenwart;
Und so schlief ich wie entschlafen,
Sah und hörte nur noch Ruh,
Bis mich harte Stimmen trafen
Und der Erde sandten zu.

Ach, warum nur dies Erwachen,
Wo ich so beseligt schlief,
Wo des Lebens dunkler Nachen
Schon zum Himmelshafen lief,
Aus der Stille muß ich scheiden,
Und die Welt ist, wie sie war,
Und mich fordern neue Leiden,
Wo ich schon entkörpert war!

Digitized by Google

Schmerzliches Gedenken.

Dein gedenk ich alle Tage,
Dein gedenk ich Tag und Nacht,
Wenn ich abends geh zur Ruhe,
Wenn ich morgens frisch erwacht.

Aller Orten, aller Enden
Seh ich dein geliebtes Bild,
Bis auf einmal eine Träne
Dich vor meinem Blick verhüllt!

Digitized by Google

Unausſprechlich.

Unaufhörlich treibt die Wehmut
Aus der Seele mir ein Lied,
Wie ſie andren armen Menſchen
Tränen lockt aus dem Gemüt.

Aber was in meinem Herzen
Sanft ſich nicht zu Worten eint,
Das ſind Lieder, das ſind Tränen,
Die kein Menſch auf Erden weint.

Digitized by Google

Durch Tränen.

Warum nicht zuſammen ſterben,
Wenn man ſich von Herzen liebt?
Da doch Leben nur die Liebe
Unſren Seelen gibt!

Warum mußteſt du entſchweben,
Warum blieb ich hier allein?
Kann ein herzzerriſſnes Leben
Denn ein Leben ſein?

Himmelswonne war das Finden,
Höllenqual der Trennung Schmerz,
Doch das Einſamſein ergründen
Kann kein Menſchenherz!

Ach, in dieſem bittren Sehnen
Senkt verſchleiert ſich mein Blick,
Und ich ſchaue nun in Tränen
Doppelt ſchön mein fernes Glück.

Digitized by Google

An deinem Grabe.

Wie warst du gut und lieb und schön,
Wie niemals ich ein Wesen sah!
Ja, als ich dich zuerst gesehn,
Da glaubt ich einen Engel nah!

Wie war dein Blick so klar und tief,
Dein Wesen voller Feinheit,
Und auf der edlen Stirne schlief
Welch holde Kindesreinheit!

Und denk ich, daß du Himmelslicht
Hier sollst im Staub vergehn,
Dann will mein Blick, dann kann er nicht
Mehr auf die Erde sehn!

Er faltert wie ein Schmetterling,
Der Blumen suchen will;
Erst wenn ich ihn zum Himmel bring,
Steht er getröstet still.

Digitized by Google

Unter Kirchhofsbäumen.

Unter Ulmen bin ich hingegangen,
Unter denen ich einst ruhen soll,
Dem Vergangnen hab ich nachgehangen,
Und mein Herz ward banger Wehmut voll.

Wenn ich unter ihnen liegen werde,
Rauscht es in den Bäumen so wie heut,
Als hätt niemals hier auf dieser Erde
Etwas mich bekümmert und erfreut.

Über meinem Haupte in den Zweigen
Spielt der Wind hinunter und hinab,
Drunten aber in dem tiefen Schweigen
Rechnet still der Schöpfer mit mir ab.

In dem aufgeschlagnen Leben
Blättert er und flüstert sein Gericht,
So wie drobenwärts des Windes Beben
Mild versäuselt oder Kronen bricht.

Digitized by Google

Kirchhofsruhe.

Welch ein seliges Ermüden,
Welche Ruhe, welcher Frieden
Atmet hier um jede Gruft,
Unter Urnen, unter Weiden
Schlafen sie von ihren Leiden
Still umhaucht von Blumenduft,
Aber könnte jeder sagen,
Was auf Erden er getragen,
Welch ein Schrei zerriß die Luft!

Digitized by Google

Ein Grab.

Ich sah ein Grab, das war so schön,
Drin hätt ich gern geruht,
Wo sonst die kalten Kreuze stehn,
Wuchs wilde Rosenglut,
Die Vögel schwebten aus der Luft
Und weilten hier und sangen,
Still unter ihnen lag die Gruft,
Von Epheu dicht umfangen.

Es grüßten aus der Mauerwand
Ein Helmbusch und zwei Schwerter,
Ein Name auch darunter stand,
Ein längst im Wind verzehrter —
Ich fühlte nur, daß stolz gekämpft,
Der hier hat ausgerungen,
Sonst hielte ihn so süß gedämpft
Die Liebe nicht umschlungen.

Digitized by Google

Mein Herz, ich ſpüre, wie du weinſt,
Und kann dich wohl verſtehen,
Du denkſt gewiß, wie du dereinſt
Vereinſamt wirſt vergehen,
Und haſt ſo gut wie dieſer hier
Geliebt und auch geſtritten,
Vielleicht ſagt kaum ein Kreuz von dir,
Daß mehr du noch gelitten.

Digitized by Google

Der Einsame.

Einsam nennet ihn nicht,
Der im Wechsel der Welt
Eine Seele sich wünscht,
Treu zu teilen mit ihr
Die Freuden des Lebens
Heimlich auch
Mit ihr zu beweinen das Schicksal;
Denn ihm tragen
Die leisbewegten Schwingen
Seiner Erwartung
Kühlung zu
Und süß umschattende Hoffnung.

Einsam nennet ihn nicht,
Der im Sturme der Schlacht,
Von den Seinen versprengt,
Den Tod erwartet auf feindlicher Erde;
Wenn nach dem letzten Kampf der Geschütze
Betend die Sieger seiner gedenken,

Digitized by Google

Faltert um ihn in tröſtlichen Schatten
Der ſchauerlich ſüß
Anrauſchende Flügel des Nachruhms!

Einer nur iſt,
Der einſam auf Erden;
Wem die Natur vergaß,
Einen Gleichen zu ſchaffen,
Der im ernſt verſchloſſenen Buſen
Trägt die Gewißheit,
Daß ihn gläubig erkennt
Kein irdiſches Auge,
Dem nicht trauliche Liebe
Den eiſigen Gürtel
Kalter Erhabenheit
Schmilzt um den ſtolz erhobenen Scheitel!

Er aber,
So wie die Häupter der Alpen
Freundlich leiten ins Tal
Die Strahlen der Sonne,
Sendet voll Mitleid
Aus der lautloſen Welt ſeines Daſeins
In die Tiefen der Menſchheit
Goldene Lieder.

Digitized by Google

Einſamkeit.

Nun durch ſchweigende Waldesnacht
Führt der einſame Schritt mich, den Verlaſſenen;
Kein Laut in der Entſchlummerung . .
Nur im Wallen der Luft rauſchender Blätter Traum;

Wie am Lager Entſchlafener,
An der Bruſt der Natur haucht mich ein Frieden an,
Leiſer zittert im Herzen mir
Meiner Sehnſucht verſtummender Bittgeſang;

Alles webt in Vergänglichkeit,
Alles wandelt zurück wieder in Harmonien,
Wo der Stolze ſich ſänftiget,
Und den trauernden Geiſt Wehmut verklären wird!

Digitized by Google

Auf Erden.

Wo komm ich her, wo geh ich hin,
Weiß eins nicht noch das andre,
Ich weiß nicht, wo ich morgen bin,
Ich wandre nur und wandre!

Und wandre so noch manches Jahr
Dieſelben dunklen Wege,
Bis ich, vergeſſend, wo ich war,
Zur Ruh mich niederlege.

Digitized by Google

Gefühl des Friedens.

Wo ich bin und wo ich gehe,
Wandelt gleich den Sternen hin,
Den ich fühle, doch nicht sehe,
Über mir der Vater hin;
Unruh ist mein Los hienieden,
Aber über mir ist Ruh,
Ist mir hier kein Glück beschieden,
Einmal doch zu seinem Frieden
Drückt er mir die Augen zu!

Digitized by Google

Troſt in den Sternen.

Wenn zwei Seelen ſich gefunden,
Wandeln ſie vereint dahin,
Und es hat zu allen Stunden
Einen Willen nur ihr Sinn;
Was dem einen glücklich ſcheinet,
Freuet auch des andern Herz,
Und wenn einer für ſich weinet,
Teilt der andre ſeinen Schmerz.

Alſo wandern ſie und rufen
Froh ihr Glück durch Flur und Hain,
Und ſie glauben, Götter ſchufen
Nur für ſie die Welt allein,
Und ſie glauben, daß auf Erden
Jeder ſchon den Himmel fand,
Daß es nie kann ſchöner werden,
Als in dieſem Vaterland.

Digitized by Google

Doch vom Schicksal still beneidet,
Näher stets die Stunde treibt,
Wo der eine ewig scheidet,
Und der andre übrig bleibt,
Wo er selbst sich nicht kann sagen,
Ob er glücklicher zu Zwein,
Oder mehr noch zu beklagen
Nun in seinem Einsamsein.

Trösten möcht ich solche Seele
Über alles in der Welt,
Daß, wie tief der Schmerz sie quäle,
Stark sie sich und aufrecht hält,
Nicht gebrochen sucht im Staube,
Was ihr jäh entrissen ward,
Sondern fest in ihr ein Glaube
Auf ein Wiedersehen harrt.

Richte deine Tränenblicke
Gläubig auf zum Himmelszelt,
Schlage eine sanfte Brücke
Dort hinauf in jene Welt —
Sieh, dein Glück war unaussprechlich
Und unsagbar tief und hold,
Ist dies Leben nicht zu schwächlich,
Daß es all dies tragen sollt?

Digitized by Google

Also muß es Welten geben,
Wo das Edle währen kann,
Denn der Herr paßt allem Leben
Raum und Zeit und Wohnung an,
Warte nur, nach kurzen Stunden
Bist du nicht mehr hier allein,
Denn, wer Ewiges empfunden,
Kann nicht ganz vergänglich sein.

Digitized by Google

Tröſtender Gedanke.

Ach, warum verlangte dich der Himmel,
Da dein Himmel doch auf Erden war —
Tauſendmal naht mir dieſelbe Frage,
Und ſie bleibt mir unenträtſelbar!

In den heilgen Büchern, in den Sternen
Sucht ich Antwort, und ich fand ſie nicht —
In die Hand leg ich mein Haupt und lauſche,
Ob mir Tröſtung nicht mein Innres ſpricht.

Und da hör ich eine Stimme ſagen:
„Halt in deiner tiefen Trauer ein,
Nicht um das Verlorne ſollſt du klagen,
Dankbar nur für das Beſchiedne ſein!“

Und ſo richt ich mich zum erſten Male
Still empor und zügle meinen Schmerz,
Denn ich fühle, Trauer ehrt die Toten,
Aber Undank kränkt noch mehr ihr Herz.

Digitized by Google

Ein Stern.

Mir winkt ein Stern in tiefer Nacht,
Mein Leid ihm zu vertrauen,
Es treibt mich eine dunkle Macht,
Zu ihm emporzuſchauen.

Er grüßet und er tröſtet mich,
So oft ich zu ihm ſehe,
Als ſagte er, ich fände dich
Auf ihm, wenn ich vergehe.

Wenn ich ihn lang betrachtet hab,
Mein Blick ſich ſeltſam feuchtet,
Denn ach, mir iſt, als wenn herab
Aus ihm dein Auge leuchtet.

Was bliebe mir wohl erdenwärts,
Wo man mir alles raubte,
Wenn nicht mein armgewordnes Herz
Noch an die Sterne glaubte?

Digitized by Google

Noch ein Troſt.

Fühle ich, wie nie die Quelle
Meines Grams zu ſtillen iſt,
Denk ich, wie an meiner Stelle
Deine Seele leiden müßt.

Hätt ich dich zuerſt verlaſſen,
Welch ein Schickſal traf dich dann . .
Ich will mich im Glauben faſſen,
Daß ich's beſſer tragen kann.

Digitized by Google

Ewiges.

Wer nach des Tages Laſt und Sorgen
Das Haupt in ſeine Hände ſtützt
Und bitter fragt, was denn vom Morgen
Bis in die Nacht dies Ringen nützt,
Der lauſche in den ſtillen Abend,
Auf der Geſtirne ſanften Gang,
Und ſein Gemüt mit Andacht labend,
Durchflüſtert ihn ein Troſtgeſang.

Ein Stern beginnet nach dem andern
Den rätſelhaften Wunderlauf,
Doch wie viel ſchon am Himmel wandern,
Es leuchten immer neue auf;
Gott kann nicht ſelber zu dir ſprechen,
Drum ſchickt er ſeine Sterne her,
Und aus der Seele fühlſt du brechen
Weit wie die Nacht ein Hoffnungsmeer.

Digitized by Google

Dann breiteſt du in deinem Harme
Wohl wie ein Kind die Arme aus
Und beteſt, daß er ſich erbarme
Und ſegne auch dein dürftig Haus;
Denn wer am dunklen Himmel lenken
Solch ungezählte Sterne kann,
Weiß Frieden wohl auch dir zu ſchenken,
Wenn das für dich iſt wohlgetan.

Heut will er dir vielleicht nur ſagen,
Damit du nicht mehr mit ihm grollſt,
Daß du auch in verhärmten Tagen
An ſeine Güte glauben ſollſt;
Daß tauſend Wohnungen bereitet
Für dich in ſeinem Himmel ſind,
Und daß er zu den ſchönſten leitet
Durch Leiden oft ſein liebſtes Kind.

Wenn er im innerſten Gemüte
Dich erſt geprüft und ganz erkennt,
Dann zeigt er dir, mit welcher Güte
Sein Herz für deines glüht und brennt,
Dann ſchließt er ſeinen Himmel offen,
Dann führt er dich mit milder Hand,
Entwaffnet durch dein gläubig Hoffen,
In ein verklärtes Vaterland.

Digitized by Google

Himmliſches Vertrauen.

Aus der Tiefe meiner Seele
Quillt ein Glaube wunderbar,
Und ich ſeh den Himmel offen,
Und ich glaube, es iſt wahr,
Wahr iſt, daß ich wiederſehen
Soll dich überm Sternenzelt,
Denn was ſind die Sterne droben
Ohne Trübſal dieſer Welt?
Was wir hier an Qual erleben,
Sind die dunklen Schatten nur,
Die uns tauſendfach erleuchten
Einſt die goldne Himmelsflur; —
Wie die Felder heller prangen,
Glänzt der Tau im Sonnenſchein,
Alſo ſtrahlt der Himmel ſchöner,
Treten wir mit Tränen ein;
Jeder Schmerz ſoll an uns läutern,
Uns vertiefen, uns erhöhn,
Daß wir reifer einſt und reiner
Gottes ewge Welt verſtehn!

Digitized by Google

In der Kirche.

Wo wir oft zusammensaßen,
Bete ich nun ganz allein,
Da ich nichts für mich ersehne,
Denk ich, teure Seele, dein.

Und in diesen stillen Träumen
Bleiben meine Blicke stehn
An zwei Worten am Altare:
„Auferstehn und wiedersehn!“

Und ich denke, wie doch niemand
In der Welt so gütig war,
Als der seelenvolle Heiland,
Der uns dieses Wort gebar.

Viele weise Bücher las ich,
Die von Überklugen sind,
Aber keiner sprach so einfach
Wie dies schlichte Christuskind.

Digitized by Google

Der an Lilien, Trauben, Fischen
Seine Göttlichkeit gab kund,
Dem ein Spielzeug seiner Güte
War das ganze Erdenrund.

Der, was kein Gelehrter konnte,
Selbst den Kindern machte klar,
Wie in uns und allen Dingen
Gottes Geist wird offenbar.

Der so tröstlich seine Hände
Legte sanft auf jede Not,
Ruhig wie durch eine Wolke
Schritt durch einen bittern Tod.

Und der also jedem Menschen
Eine neue Heimat gab,
Gottes Welt ließ erst beginnen,
Wo sie sonst verschließt das Grab.

Süßes Kind, du Kind der Kinder,
Ja, ich glaube dir aufs Wort,
Und von meiner Seele zieht sich
Nebelgleich der Kummer fort.

Eine sonnenhelle Ferne
Tut sich auf vor meinem Blick
Und vor diesem Glanz und Leuchten
Tritt die Erde ganz zurück.

Digitized by Google

Sieh, es ist nur eine Weile,
Die ich noch zu gehen hab,
Und dann kommen sie und tragen
Mich so still, wie dich, zu Grab.

Morgen kann es sein und heute,
Jeden Tag bin ich bereit,
Und so trägt ein holder Glaube
Mich durch die Vergänglichkeit.

Digitized by Google

Orpheus.

Zu den dunklen Hadeshallen,
Seiner Liebe kühner Held,
Wagte einer sich von allen,
Orpheus, in die Unterwelt!

Wo die düstren Schatten träumen,
Blühte ihm ein neues Glück,
So empfang in Himmelsräumen
Ich das meine einst zurück.

Ein Gebet aus hundert Kehlen,
Aller Dome Glockenklang,
Rührt den stillen Herrn der Seelen
Nicht so mächtig, wie Gesang!

Denn Musik ist alles Leben,
Und wer singt, erweckt es neu,
Bleibt im innersten Erbeben
Er nur seinem Glauben treu!

Digitized by Google

Bäume, Orpheus, Steine lauſchten,
Selbſt die Hölle wich vor dir,
Aber ſchöner in entrauſchten
Wolken winkt der Äther mir!

Aus der Engel froher Mitte
Reicht ſie mir die liebe Hand,
Einen Himmel ſtatt der Hütte
Schenkt ſie mir zum Vaterland!

Jubelnd ſtrahlt in froher Fülle
Alles auf, was in mir lebt,
Wie aus brauner Erdenhülle,
Sich ein Schmetterling erhebt!

Was ſich drunten hat begeben,
War nur Traum und Phantaſie,
Was wir fühlen, wenn wir leben,
Das allein veraltet nie!

Wer in ſeelenvollen Tönen
Singen kann von Luſt und Leid,
Der kann einſam ſelbſt verſchönen
Dieſe Welt in Ewigkeit!

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Spruch	3
Unser Häuschen	5
Himmel auf Erden	6
Neue Heimat	8
Verbunden	9
Vertrauliche Stunde	10
Unsre Nachbarn	11
Unser Bach	13
Gang im Walde	15
Vorlesen am Abend	16
Stummes Gespräch	17
Stiller Spaziergang	18
Blick von ferne	19
Allein	20
Zu Zwein	21
Den Eltern	22
Zufrieden	23
Hingabe	24
Eins im andern	25
Himmel der Liebe	26
Tiefe der Liebe	27
An meiner Schulter	28
Schlafengehen	29
Gebet	30
Blick in die Wolken	32
Blick in die Sterne	33
Beruf	36
Wintermorgen	37
Die Eisenbahn	39
Ohne Zeitung	42
Seele	44
Philosophie der Liebe	47
Heimgang	48
Frühsommernacht	49
Komm, stille Nacht	50
Die Nacht	51
Entschlummerung	53
Erwachen in Liebe	54
Morgenlied	55
Seliger Morgen	56
Seliger Mittag	58
Liebessommer	59
Hohes Lied	60
Hoher Gedanke	62
Hausmusik	64
Hausfrieden	66
Ode in der Nacht	67
Doppelter Himmel	69
Schöpfung	70
Blick in dein Auge	71
Ergebung	72
Unsre Kirche	73
Seliger Sonntag	75
Glück auf Erden	76
Vor Glück	77
Tiefstes Leben	78
Zunehmende Liebe	80
Schmückung	81
Unsre Frauen	85
Allein zu Hause	86
Liebe in Sorgen	87
Kurze Trennung	88
Nächtliche Sehnsucht	90
Ruhe im Weibe	91
Lethe	92
Weltstille	93
Bangen der Nacht	95
Gewitter am Morgen	97
Treue Sterne	98
Unser Doktor	102
Rose im Tau	103
Spätsommerabend	104
Heilige Nacht	104
Junge Rose	105
Gruß vom Himmel	106
Unser Mädchen	107
Erwartung	109
Der Tod	111
Das Schwerste	112
Stille Teilnahme	113
Blumen	114
Engel auf Erden	115
Nach dem Kirchhof	116
Begräbnis	117
Rückkehr vom Kirchhof	119
Blick gegen Gott	120
Warum?	121
Nocturno	123
In Träumen	124
Für eine Violine	125
Elegie	126
Eine Spur	127
Im Abendwald	128
Einsame Nacht	129
Herbstlied	130
Welke Rose	132
Wehmut	133
Schwermut	134
Komm doch wieder	136
Seufzer	137
Das Letzte	138
Nach der Arbeit	139
Allweh	141
Mutter Erde	142
Wind	143

Digitized by Google

	Seite		Seite		Seite
Quelle der Menschheit	144	An deinem Grabe	151	Trost in den Sternen	161
Euridice	146	Unter Kirchhofsbäumen	152	Tröstender Gedanke	164
Schmerzliches Erwachen	147	Kirchhofsruhe	153	Ein Stern	165
Schmerzliches Gedenken	148	Ein Grab	154	Noch ein Trost	166
Unaussprechlich	149	Der Einsame	156	Ewiges	167
Durch Tränen	150	Einsamkeit	158	Himmlisches Vertrauen	169
		Auf Erden	159	In der Kirche	170
		Gefühl des Friedens	160	Orpheus	173

Vom **Goethe-Verlag** in Dresden-Laubegast erhält man folgende

Max Bewer-Schriften:

Gedichte, 212 S. . . . . Mk. 2,—
„Voll Geist und Gemüt". Dr. Hans v. Wolzogen.

Gedanken, mit einem Bildniß, 240 S. . . . . Mk. 2,—
„Ein wahrer Schatz an geistvollen Aussprüchen". Deutsche Wacht.

Xenien, 111 S. . . . . Mk. 1,50
„Das gedankenvolle Buch eines aufbauenden Geistes". Dr. Friedrich Lange.

Ein Goethepreis, 80 S., mit dem preisgekrönten Gedicht Bewers auf Goethe . . . . . Mk. 0,90

Lieder aus Norwegen, 64 S., mit einem Titelblatt von Hans Dahl . . . . . Mk. 3,—
„Voll Zauber der Stimmung und anstürmender Wucht der Gedanken". Hamburg. Corresp.

Bei Bismarck, 72 S., vollständiger Bericht über Bewer's Besuch bei Bismarck . . . . . Mk. 1,—

Bismarck und der Kaiser, 160 S. . . . . Mk. 1,50
„Voll verblüffender Gedankenfülle, ein Juwel in der politischen Literatur". Leipziger Neueste Nachrichten.

Der Papst in Friedrichsruh, 111 S., Gespräch Bismarcks mit Leo XIII. über die Wiederherstellung der Glaubenseinheit in Deutschland . . . . . Mk. 1,50
„Ich lese Ihre Schrift augenblicklich mit Interesse . . ." **Fürst Bismarck** an den Autor.

Gedanken über Bismarck . . . . . Mk. 2,00
„Ich habe Ihre Schrift wie ihre Vorgängerinnen mit Interesse gelesen." **Fürst Bismarck** an den Autor.

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

RENEWALS AND RECHARGES MAY BE MADE 4 DAYS PRIOR TO DUE DATE.
LOAN PERIODS ARE 1-MONTH, 3-MONTHS, AND 1-YEAR.
RENEWALS: CALL (415) 642-3405

DUE AS STAMPED BELOW

AUTO. DISC.

JAN 1 4 1991

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

M300673

PT 3603
B92L4

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC156042

U.C. BERKELEY LIBRARIES

B003009069

Digitized by Google

Digitized by Google